

bai.

katholisch.
politisch.
aktiv.
in bayern.

Sport und Politik

03

LEHNERS KLARTEXT

Sport UND Politik? Geht das überhaupt?

04

DOSSIER

Sportliche Politik - unpolitischer Sport? // Quo vadis PSG? // Herzlichen willkommen - aber bleibt unsichtbar // Olympische Winterspiele in Peking: Die zwei Seiten der Medaille

13

FREI->WILLIG

Lass sie mal machen // Mal laut gedacht

16

BEWEGEN

Das Feuer brennt // Lasst sie wählen! - Jung und alt stellen

gemeinsame Forderungen auf // Schweigen brechen - Prävention ernst nehmen und finanzieren // Windkraft ja, weg mit 10 H! // Bündnis aus Jugendorganisationen schreibt offenen Brief an Staatsregierung

21

KENNENLERNEN

Stephan Schwab

23

BEWIRKEN

Menschenrechte und Umweltschutz entlang der Lieferkette! // Jugend trifft Politik bei „Landtag live 2022“ // Zwei für 9 Millionen junge Menschen // Damit die Funken wieder fliegen // Nach zwei Jahren Corona-Pause: BDKJ-Vollversammlung wieder in Präsenz // BDKJ München und Freising - Jubiläumsjahr 2022 // Sport und Spiritualität

im Jugendverband // BDKJ-Diözesanvorstand ist solidarisch mit #outinchurch // Weltfreiwilligendienst mit dem BDKJ Würzburg - Entwicklungsraum und globales Lernen // Junge Menschen im Bistum Würzburg erwarten Veränderungen in der Katholischen Kirche // BDKJ-Diözesanversammlung auf dem Volkersberg im Zeichen von Trauer, Vielfalt und Engagement // Jugendverbände als Orte von Glaube, Demokratie und Vielfalt // Bewegte Geschichte verpflichtet für die Zukunft //

34

FEIERN & VERABSCHIEDEN

34

TIPPS

Impressum

Herausgeber:

Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern e.V.
Landwehrstraße 68
80336 München
Tel.: 089 / 53 29 31 - 0
Fax: 089 / 532931 - 11

landesstelle@bdkj-bayern.de
www.bdkj-bayern.de

V.i.S.d.P.:

Sarah Lehner

Redaktion:

Sarah Lehner, Christoph Schreiber

Layout:

elfgenpick
Antje Bitterlich

Fotos:

BDKJ Bayern (falls keine andere Quelle angegeben). Verantwortlich für Bildnisrechte sind die jeweiligen Bildsteller*innen.
Titelbild: istockphoto-1169431804-1024x1024
Rückseite: dove-7049752 Pixabay
Dossier: Seite 4/5: swimmer-g48e951eb9_1920 Pixabay
Seite 6/7: human-g18be6c489_1920 Pixabay
Seite 8: soccer-1331838_phillipkofler_pixabay
Seite 11: estadio-ge331416a4_1920 Pixabay
Seite 12: architecture-gbd382994d_1920 Pixabay
Seite 17: face-g79e920ade_1920 Pixabay

Interviews und Schwerpunktartikel:

Soweit nicht anders angegeben ohne redaktionelle Änderungen.

bai erscheint drei- bis viermal im Jahr

Bestellservice:

Daniela Früchtl
Tel.: 089 / 532931 - 17
daniela.fruechtl@bdkj-bayern.de

Druck:

KreiterDruck, Wolfratshausen
Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier, chlorfrei gebleicht

Sport UND Politik? Geht das überhaupt?

Sport und Politik. Zwei Begriffe, die für mich lange Zeit in zwei verschiedene Welten gehörten. Was haben Sport und Politik gemeinsam? Gibt es Überschneidungspunkte? Diese Fragen hätte ich wohl vor einigen Jahren mit einem klaren Nein beantwortet. Sport und Politik ging für mich nicht unter einen Hut. Aber dies hat sich gerade im letzten Jahr verändert! Ich nehme wahr, der Sport wird immer politischer, Sportler*innen geben sich nicht nur ihrer sportlichen Aktivität hin, nein, sie äußern sich auch zu aktuellen politischen Geschehnissen.

Bei der Fußball-EM im vergangenen Jahr drehte sich abseits der Spiele viel um Diversität. Es wurde sich stark gemacht für die LGBTIQ*-Community. Es wurde diskutiert, ob die Allianz-Arena in Regenbogenfarben beleuchtet werden dürfe. Es gab vor Spielen Schweigeminuten. Manuel Neuer trug ein Kapitänsbinde in Regenbogenfarben. Kurz um: Der Sport wurde politisch!

Aber auch danach wurde es im politischen Sinne im Sport nicht ruhiger, die olympischen Winterspiele standen an. In China, einem autokratischen Staat, der Menschenrechte missachtet. Sportler*innen und viele andere fragten sich, ob es vertretbar ist, dort die olympischen Spiele abzuhalten. Steht der olympische Gedanke nicht im Widerspruch mit einem solchen Land? Will China mit Olympia nur das eigene Image aufpolieren? Ähnliche Fragen stellen sich auch bei der Diskussion, um die nächste Fußball-WM, die in Katar stattfinden wird. Auch hier werden Menschenrechte missachtet, beim Bau der Spielstätten sind Gastarbeiter*innen ums Leben gekommen und die neuerbaute Infrastruktur und Anlage von Stadien geht zu Lasten der Umwelt.

Eine weitere Welle der Politisierung des Sports war wahrzunehmen, als im Februar Russland in die Ukraine einmarschiert ist.

Es herrscht Krieg in Europa. Und auch am Sport geht dies nicht spurlos vorbei. Die russischen und belarussischen Teams und Sportler*innen wurden von den sportlichen Wettkämpfen ausgeschlossen. Die Sportler*innen solidarisieren sich mit der Ukraine. Bei den letzten Biathlon-World Cups der Saison war bei so gut wie jeder*in Biathlet*in in irgendeiner Weise die Farben der ukrainischen Flagge zu sehen. Blau-gelbe Fahnen und Herzen auf Mützen, Gewehren oder Anzügen.

Sportler*innen geben sich nicht nur ihrer sportlichen Aktivität hin, nein, sie äußern sich auch zu aktuellen politischen Geschehnissen.

Sportler*innen, wie Biathlet Erik Lesser, stellen ihre Instagram-Accounts befreundeten Personen, wie der ukrainischen Biathletin Nastya Merkushina, zur Verfügung, um aufmerksam auf die Kriegssituation vor Ort in der Ukraine zu machen. Vor allem sollten die vielen Follower*innen aus dem russischsprachigen Raum damit erreicht werden.

Bei der Bundesversammlung im Februar waren nicht nur Politiker*innen bei der Wahl des Bundespräsidenten stimmberechtigt. Unter den Wähler*innen fanden sich auch bekannte Persönlichkeiten aus der Sportwelt, wie Fußballbundestrainer Hansi Flick oder der Fußballer des FC Bayern München Leon Goretzka.

Dies ist nur eine kleine Auswahl an Ereignissen, die deutlich machen, dass der Sport nicht unpolitisch ist und auch Sportler*innen sich politisch äußern und für ihre Anliegen eintreten.



SARAH LEHNER
BDKJ-LANDESVORSITZENDE

Sportliche Politik - unpolitischer Sport?



Politik verstanden als Staatskunst, regelt die
Angelegenheiten des Gemeinwesens. Sportereignisse, die
auf großer Weltbühne stattfinden, sind Ausdruck einer
Gemeinschaft. Daher ist Sport auch immer politisch, weil
der Verein, das „sportliche Individuum“ selbstverständlich
alle Teil des Gemeinwesens sind. Doch wie äußert sich das?

Wo sind im Alltag die Berührungspunkte?



Quo vadis PsG?

Das Verhältnis von Sportvereinen zur Prävention sexualisierter Gewalt

Sport und damit die Sportvereine haben in ihrem Kinder- und Jugendbereich per se besondere Möglichkeiten, präventiv im Bereich der sexualisierten Gewalt tätig zu sein: indem Kinder und Jugendliche durch die sportliche Betätigung und im sozialen Miteinander stark und selbstbewusst gemacht werden, um in entscheidenden Situationen „Nein“ zu sagen. Dazu gehört aber auch wie selbstverständlich ein Vereinsumfeld, das sensibel in diesen Bereichen agiert durch Information der Kinder, Eltern und vor allem der Übungsleiter*innen und Trainer*innen. Denn auf der anderen Seite muss allen Verantwortlichen klar sein bzw. immer wieder vor Augen geführt werden, dass der Sport durch seine Körperlichkeit, aber auch teilweise durch Abhängigkeiten von dort tätigen Personen, ein großes Gefährdungspotential beinhaltet. Sportvereine sind „attraktiv“ für potentielle Täter*innen.

Präventiv Strukturen schaffen, die Transparenz und Offenheit signalisieren. Klare Verhaltensregeln aufstellen und leben, die allen bekannt sind und ohne Vorbehalte Umsetzung finden, so dass bereits bei Grenzverletzungen reagiert wird. So können Sportvereine potentiellen Täter*innen deutlich machen, dass in ihrem Verein „nichts zu holen“ ist. Und darüber hinaus auch pädagogisch in den privaten Bereich hineinwirken, der letztlich in diesem Zusammenhang das größte Problem darstellt. Denn Übungsleiter*innen und Trainer*innen sind für viele Kinder und Jugendliche wichtige und starke Bezugs- und Vertrauenspersonen, die häufig auch direkt oder indirekt Einblicke in familiäre Abläufe bekommen. Genau diese positive Rolle muss aus meiner Sicht noch deutlich stärker hervorgehoben werden, denn die Übungsleiter*innen und Trainer*innen leisten herausragende Arbeit und können damit in den Vereinen eine „Schutzmauer“ errichten.

Aber zunächst müssen die Vereine ihre „Hausaufgaben“ machen, und da gibt es leider in der Breite noch große Versäumnisse. Es gilt, die im Verein für die Jugendarbeit verantwortlichen Personen intensiv in diesem Themenbereich zu schulen und für diese Thematik zu sensibilisieren, um diese Chancen, die sich aus dieser Position ergeben, aktiv zu nutzen.

Obwohl bereits Anfang der 2000 Jahre (Jugend-)Sportorganisationen Prävention sexualisierter Gewalt als Auftrag begriffen und begonnen haben, mit Selbstverpflichtungserklärungen, Verhaltenskodex und Ausbildungsinhalten aktiv in die Vereine zu wirken, scheint es gut 20 Jahre später in vielen Bereichen immer noch ein Tabu-Thema zu sein. „Bei uns gibt es so etwas nicht“. „Ich bin seit 40 Jahren in dem Verein und ich kenne jede/n“ „Dieses Thema macht nur die Leute verrückt“ - so



oder so ähnlich sind Aussagen bzw. nicht ausgesprochene Gedanken in den Köpfen von vielen Vereinsverantwortlichen, die so verhindern, dass man sich im Verein aktiv mit diesem Thema auseinandersetzt. Und das, obwohl durch zahlreiche Fälle im Sport und als christlich geprägter DJK-Sportverein zusätzlich

in Verbindung mit der Kirche die Bedrohung dokumentiert ist. Ich erlebe das immer wieder, wenn unsere kostenfreien Schulungsangebote, die den Vereinen in unterschiedlichen Umfängen, von der 2-stündigen Sensibilisierung für Übungsleiter*innen vor Ort bis zum 6-stündigen PsG-Seminar mit Zertifikat, wenig Resonanz erfahren. Ein Blick auf die Homepages vieler Vereine bestätigt diesen Eindruck. Das Thema ist dort selten und dann vielfach auch noch gut „versteckt“ präsentiert - anstatt es deutlich in den Vordergrund zu rücken und aktiv als „Standortvorteil“ zu bewerben - zum Wohle unserer Kinder und Jugendlichen.

Diese teilweise frustrierenden Erlebnisse dürfen aber nicht dazu führen, nachzulassen. Die Sportorganisationen haben da in den letzten Jahren nochmals intensiv nachgesteuert und fordern vielfach verbindliche Präventionskonzepte in ihren Bundes- und Landesorganisationen. Dies gilt es nun weiter an die Basis zu bringen und für alle verbindlich zu machen. Sich aus der Verantwortung stehlen, darf nicht so weiter gehen.



Der Sport mit seiner vielfältigen Körperlichkeit, die wichtig und richtig ist, hat da eine besondere Rolle einzunehmen. Körperkontakt ist, häufig schon aus Sicherheitsgründen, unerlässlich. Und damit ist aber auch zwingend verbunden, dass dieser Körperkontakt mit klaren und nachvollziehbaren Regeln erfolgt.

Positive Verhaltens- und Umgangsweisen müssen ein Automatismus werden bzw. sein, ebenso wie negative Regelverletzungen wie selbstverständlich zu Reaktionen, ggf. Sanktionen führen.

Sich allein auf die Vorlage und Einsichtnahme des seit einigen Jahren obligatorischen erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses für alle in der Jugendarbeit intensiv eingesetzten Personen zu verlassen, reicht bei weitem nicht aus, um potentielle Täter*innen zu entlarven bzw. abzuschrecken. Vielmehr müssen die Vereine eine Kultur der Transparenz und Offenheit entwickeln, klare Verhaltensregeln aufstellen und einfordern und so die Sicherheit für ihre Kinder und Jugendlichen deutlich erhöhen. Prävention sexualisierter Gewalt muss zu einer Hauptaufgabe aller Sportvereine werden und darf nicht die Ausnahme sein.

DJK-Sportvereine mit ihren katholischen Wurzeln und ihrer christlichen Werteorientierung müssen dabei eine Vorreiterrolle übernehmen. Denn wenn wir diese Werte ernst nehmen, nehmen wir den Schutz unserer Kinder und Jugendlichen ernst: Sport um der Menschen Willen - wie es schon unser Gründer Carl Mosterts bei der Gründung der DJK 1920 zu Ausdruck gebracht hat. Und das gilt noch immer - vielleicht mehr denn je!

MICHAEL HANNAWACKER



MICHAEL HANNAWACKER

Michael Hannawacker ist geschäftsführender Bildungsreferent im DJK-Diözesanverband Würzburg. Nach dem Abitur studierte er Sportökonomie an der Universität Bayreuth. Sein beruflicher Werdegang führte ihn nach dem Studium zunächst zum Deutschen Skiverband nach Planegg bei München, bevor er dann im DJK-Diözesanverband Würzburg die Stelle des Jugendbildungsreferenten übernommen hat.

Prävention sexualisierter Gewalt beschäftigt ihn und die DJK-Sportjugend im DJK-Diözesanverband Würzburg intensiv seit 2010.

DJK-DIÖZESANVERBAND WÜRZBURG

Diözese Würzburg KdöR
Deutschhöfer Str. 17
97422 Schweinfurt

michael.hannawaker@djk-dvwuerzburg.de

Herzlichen willkommen - aber bleibt unsichtbar

LGBTQ+ Menschen sollen in der Öffentlichkeit nur nicht auffallen

Wir werden immer wieder gefragt, warum es denn in der heutigen Zeit noch einen queeren Fußballverein geben muss. Warum wir nicht einfach in anderen Vereinen spielen. Wir würden uns damit selbst von den anderen abgrenzen und uns nicht in die Fußballwelt integrieren. Jeder Spieler der Team München Streetboys,

Transsexualität. Ohne diese Aufklärung ist es den Menschen in den Vereinen und Verbänden nicht möglich, ein Umfeld zu schaffen, in den gleichgeschlechtlich liebende Menschen sich angstfrei und sicher bewegen können. Wir wollen helfen, zu zeigen, wie man das erreichen kann. In erster Linie sind wir eine Mannschaft, die jeden Sonntag auf den Platz geht, um sich die nächsten drei Punkte zu holen, wie jede andere Mannschaft auch. Wir gehen danach gemeinsam auf ein Bier in unsere Stammkneipe. Wir fahren zusammen zu Turnieren und veranstalten Trainingslager.

Es braucht uns aber als queeren Verein, weil wir zeigen können, wie man ein inklusives Umfeld schaffen kann. Bei uns spielen nicht nur homo- und transsexuelle Spieler. Wir heißen jeden willkommen, der gerne Fußball spielt und sich bei uns wohl fühlt. Wir bieten auch einen Schutzraum für Spieler, die aus Angst vor Diskriminierung in ihren vorherigen Vereinen, lieber bei uns spielen möchten. Wir sind eine Erstanlaufstelle für geflüchtete Spieler, die in ihrem neuen Leben in München Anschluss an die Gemeinschaft suchen.

Wir betreiben die Aufklärungsarbeit vor Ort. Sprechen mit anderen Vereinen, dem Bayerischen Fußballverband, gehen in Jugendzentrum und stehen mit unserem Informationsstand bei Festen und Demonstrationen. Unsere Motivation ist einfach. Wir erleben es Tag für Tag, wie sich intensive Aufklärungsarbeit positiv auf das Zusammenleben auswirken kann. Die Team München Streetboys sind seit über 20 Jahren im Ligabetrieb. Wir spielen seither im Raum München immer wieder gegen dieselben Vereine. Damals wurden wir mit Argwohn betrachtet. Es kam häufig zu unschönen Szenen auf dem Platz; Beleidigungen, Handgreiflichkeiten, etc. Uns wurde die Fähigkeit abgesprochen, Fußball spielen zu können, weil wir keine echten Männer seien. Wir haben hier viel Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit leisten müssen. Direkt auf dem Platz. Unsere Gegner haben schnell verstanden, dass wir eine ernstzunehmende Mannschaft sind.

dem europaweit einzigen queeren Fußballverein, der im nationalen Ligabetrieb mitspielt, würde sich wünschen, dass er ohne Angst vor Diskriminierung und Ausgrenzung bei seinem Wunschverein spielen kann. Wenn man aber den Aussagen der Ausrichter*innen der diesjährigen Fußball-Weltmeisterschaft in Katar lauscht, ist diese Frage ganz schnell beantwortet. LGBTQ+ Menschen seien zwar herzlich eingeladen, sollen aber am besten nicht mit Regenbogenfahnen in die Stadien ziehen und schon gar nicht in der Öffentlichkeit ihre „Neigung“ darstellen.

„Der“ Fußball ist nicht homophob. Es sind die jeweiligen Beteiligten, die orientiert an dem Grad der Homosexuellenfeindlichkeit in der Gesellschaft, in der sie leben, eine homo- und transfeindliche Atmosphäre schaffen. Im organisierten Fußball existiert quasi keine strukturierte und flächendeckende Aufklärungsarbeit über Homo- und



Zu den meisten Vereinen in unserer Liga pflegen wir ein respektvolles und freundschaftliches Verhältnis, welches wir uns über die vergangenen zwei Jahrzehnte stetig aufbauen konnten. Homo- oder transfeindliche Situationen finden nur noch selten statt. Ganz verschwunden sind diese leider nicht und hier sehen wir dann immer noch die Defizite, die in der Aufklärungsarbeit der Verbände vorherrschen. Die Bemühungen sind hier und da zu sehen. Es werden Posten geschaffen, die sich unter anderem auch mit Homo- und Transfeindlichkeit beschäftigen und sich für einen homo- und transfreundlichen Fußball einsetzen. Doch das ist leider immer noch zu wenig. Wenn ein guter Schiedsrichter mit einer Situation auf dem Platz überfordert ist, weil er nicht weiß und auch nicht einschätzen kann, was im Falle einer solchen Diskriminierung zu tun ist, dann liegt dies meist an der mangelnden Sensibilisierung für eben dieses Thema. Eine Aufklärungsarbeit, wie es rund um die Themen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit bereits gibt, ist auch im Bezug auf Homo-, Trans- und Frauenfeindlichkeit im Fußball wünschenswert. Es reicht nicht nur zuzusagen, wir wünschen uns, dass sich mehr Spieler in den Profiligen outen. Es reicht nicht aus, alles in Regenbogenfarben zu hüllen. Das sind alles großartige und wichtige Zeichen, die für mehr Sichtbarkeit sorgen und für mehr Aufmerksamkeit sorgen.

Man macht es sich auch zu einfach, den Spielern diese Bürde aufzuerlegen, dass diese eben durch ihre Outings die Diskriminierung beenden würden. Es schon braucht mehr. Jede am Fußball beteiligte Person ist aufgefordert, eine tolerantes, offenes und angstfreies Umfeld zu schaffen. Dass wir es zusammen noch nicht hinbekommen haben, zeigt vielleicht auch die Tatsache, dass es in den großen europäischen Profiligen immer noch keine einzigen aktiven Spieler haben, der sich während seiner Karriere geoutet hat. Es gibt weltweit positive Beispiele, die zeigen, dass man diesen Schritt durchaus gehen kann. Diese Geschichten betonen aber immer wieder, dass man sich erst dazu entschlossen habe, als man sich sicher war, dass man dies in einem abgesicherten Umfeld mache. Selbst in unserem Verein können wir von solchen Geschichten berichten. Bei uns spielen auch Spieler, die außerhalb des Vereinskosmos nicht geoutet sind. Weder vor Familie, Freunden, noch vor Arbeitskollegen. Bei uns wissen sie, sie sind sicher, es dringt nichts nach außen. Wir bieten eine Atmosphäre, in dem der Spieler so sein kann, wie er ist und nicht selten findet hier eine persönliche Entwicklung statt, bei der am Ende das

persönliche Outing stattfindet. Eine solche Entwicklung wäre in einem nicht queere orientiertem Verein wohl nicht möglich gewesen.

Wir wünschen uns, dass jeder Mensch seine persönliche Entwicklung in dem Verein durchleben kann, wo er sich wohl fühlt; in seinem Heimatdortverein, im türkischen Stadtteilverein, wo auch die Freunde und Arbeitskollegen spielen, oder beim europäischen Topclub. Ausgrenzende und diskriminierende Aussagen von Funktionären wie die des katarische Ausrichters der Fußball-WM zeigen, dass wir noch viel Arbeit vor uns haben. Verbände und Vereine müssen hier viel entschlossener mit den queeren Communities zusammenarbeiten. Dann können wir auch irgendwann aufhören zu rätseln, wann der erste Profispieler sich endlich outet.

CHRISTOPH HERTZSCH



CHRISTOPH HERTZSCH

Geboren in Suhl/Thüringen
 Studium: Europäische Kulturgeschichte B.A. in Augsburg
 2007-2012
 Beruf: Verwaltungsleitung im Betrieblichen Gesundheitsmanagement
 Seit 2015 Mitglied im Team München e.V. (Abteilung Fußball Männer – Streetboys)
 Seit 2019 2. Vorstand der Abteilung Fußball Männer
 Position: Außenverteidiger
 Bisher ein offizielles Ligator für die Streetboys erzielt

TEAM MÜNCHEN E. V. (ABTEILUNG FUSSBALL)

Rumfordstr. 39
 80469 München
<http://www.streetboys.de/>

Olympische Winterspiele in Peking: Die zwei Seiten der Medaille

Es sind Bilder, die eine heile Welt vorgaukeln: Eine überdimensionale Schneeflocke erstrahlt im Pekinger Nationalstadion. Innerhalb der Konturen der Schneeflocke finden sich die einzelnen teilnehmenden Länder. Ein bewusst gewähltes Zeichen: Eine Welt, alle halten zusammen, es geht nur miteinander. Inmitten dieser Schneeflocke brennt das Olympische Feuer, das bei der Eröffnungsfeier die Uigurin Dinigeer Yilamujiang entzündet hat. Strahlende Bilder für Olympische Winterspiele in einem Land, über das ein schwarzer Schleier liegt: Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International wirft China vor, mit den Winterspielen „Sportwashing“ betreiben zu wollen, also sich mit einem Sportevent zu profilieren, ja sich reinwaschen zu wollen. Glänzende Momente für das stark befleckte Image des Landes. Die Olympischen Spiele seien für China eine willkommene Imagepflege, um von der schlechten Menschenrechtsbilanz abzulenken, schreibt Amnesty International.

Schon das Pekinger Nationalstadion, das oft als „Vogelnest“ bezeichnet wird und in dem die Spiele eröffnet wurden, ist ein Ort der Gegensätzlichkeiten: Das Stadion sollte ursprünglich als Symbol für Freiheit und für Offenheit stehen, hat der Chinesische Aktionskünstler Ai Weiwei, der an dem Entwurf mitgewirkt hat, in einem Interview erklärt. Die Verwendung des Stadions sei „in die entgegengesetzte Richtung unserer Ideale“ gegangen, zitiert ihn die Nachrichtenagentur AP. Es sei nun vielmehr ein Werbemittel. Ein Werbemittel für Olympische Spiele, die nur wenig mit Offenheit und Freiheit zu tun hatten. Olympische Spiele, die sich in einer eingeschränkten Corona-Blase abspielten, Winterspiele, in denen Journalist:innen von einer Informationsblase sprachen. Olympische Winterspiele, zu denen ausländische Olympia-Fans keinen Zugang hatten, ein Sportfest, bei dem Zuschauer:innen aus den unterschiedlichsten Ländern eben nicht vor Ort gemeinsam den Sport feiern konnten.

Das Olympische Feuer in Peking ist längst erloschen. Was bleibt von diesen Spielen, von diesem Sportereignis, das

kritische Kommentatoren als das kontroverseste Sportereignis seit Jahrzehnten bezeichnen? Die Olympischen Spiele sind der Ort, „an dem die Welt zusammenkommt, um sich zu messen, sich inspiriert zu fühlen und zusammen zu sein“, schreibt das IOC auf seiner Internetseite. Ob die Olympischen Winterspiele in Peking zu mehr Inspiration und Zusammenhalt beigetragen haben? Fraglich. Eines lässt sich jedoch mit Sicherheit sagen: Es war eine perfekte Inszenierung und eine perfekte Propaganda.

War es die goldrichtige Entscheidung, die Olympischen Winterspiele in China auszurichten?

War es die goldrichtige Entscheidung, die Olympischen Winterspiele in China auszurichten? In einem Land, das laut Amnesty International im Hinblick auf

die Menschenrechte sicherlich kein Gold, ja wohl nicht einmal einen Startplatz in den Wettbewerben bei den Olympischen Spielen gewinnen würde. Die Menschenrechtsverletzungen in China nehmen seit Jahren zu, schreibt Amnesty International. Die Meinungsfreiheit werde eingeschränkt, Menschen willkürlich verhaftet, es gebe unter anderem Überwachung und Unterdrückung.

Statt auf Peking hätte sich der Blick der internationalen Presse bei den Winterspielen auf München richten können. Doch Olympische Spiele waren 2013 in der Landeshauptstadt nicht mehrheitsfähig. „Sind Sie dafür, dass sich die Landeshauptstadt München zusammen mit der Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen und den Landkreisen Berchtesgadener Land und Traunstein um die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2022 bewirbt?“, wurden die Bürger:innen gefragt. Die Antwort war ein deutliches Nein. Sportereignissen hierzulande werde mit „viel Skepsis und Vorurteilen begegnet“, sagte der damalige Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes, Michael Vesper, in einer ersten Stellungnahme zur Abstimmung.

Die Gegner:innen der Winterspiele in München hatten unter anderem mit Auswirkungen der Winterspiele auf die Umwelt argumentiert. Passt Sport und Umwelt zusammen – oder

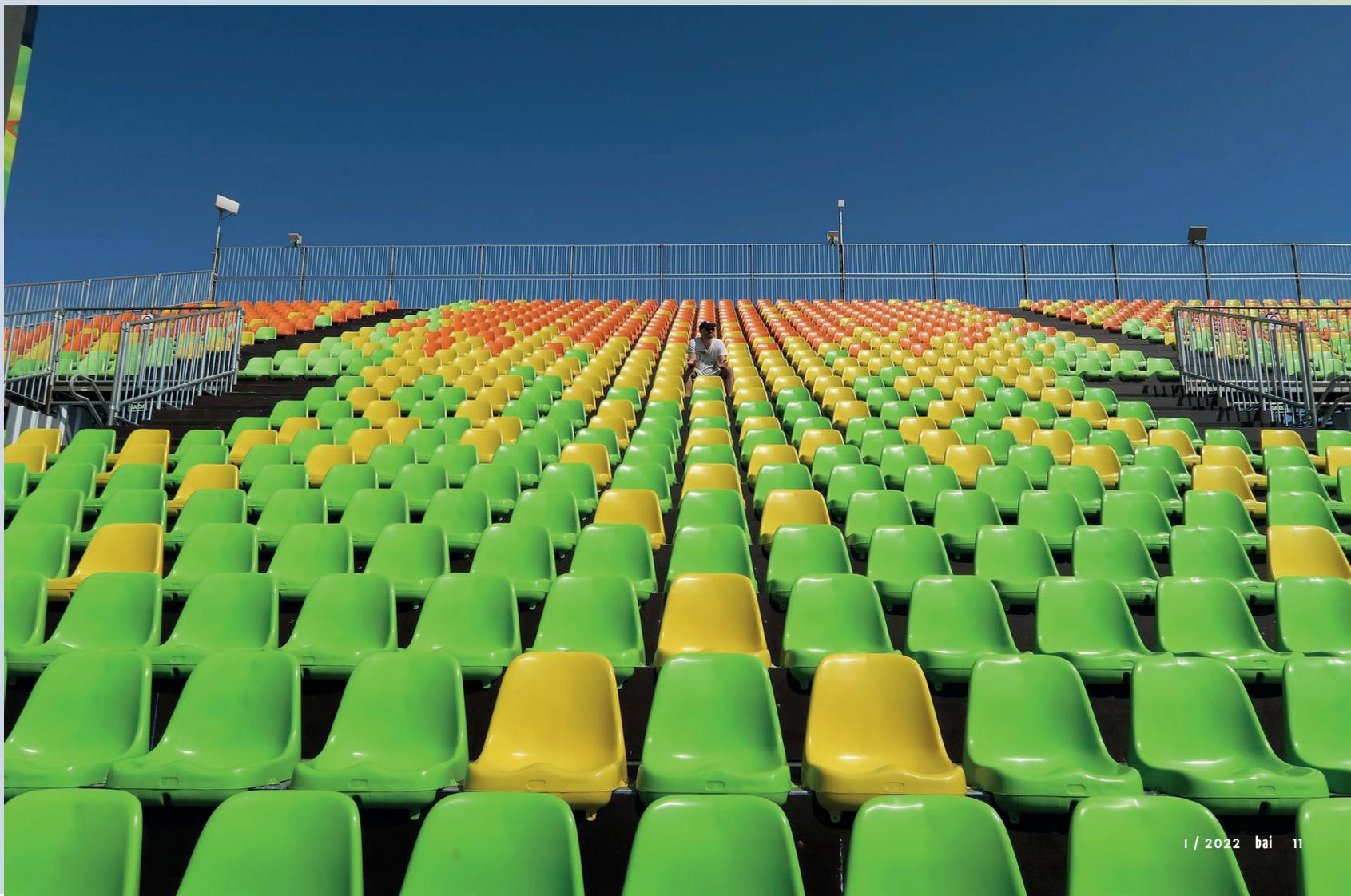
wie viel Sport darf sein? Eine Frage, die immer wieder kontrovers diskutiert wird. Aktuelles Beispiel: Der vom Starkregen zerstörte Eiskanal am Königssee. Der Bund Naturschutz lehnt derzeit einen Wiederaufbau strikt ab.

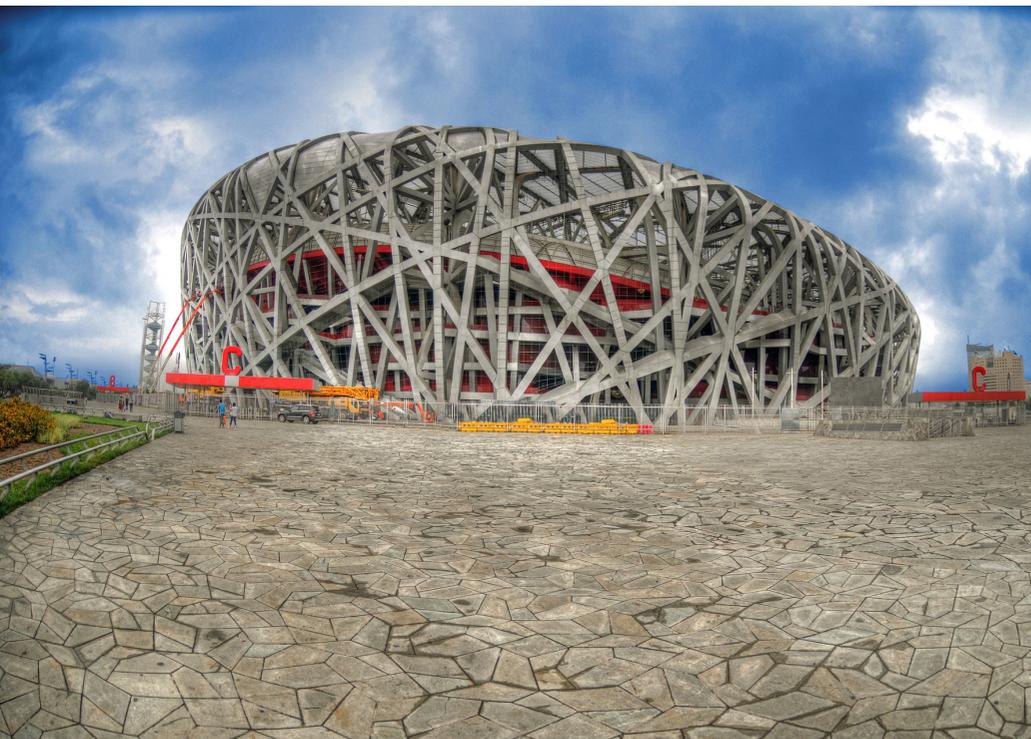
Der gesellschaftliche Diskurs über die Sinnhaftigkeit und die Wirkung von sportlichen Großereignissen „ist richtig und wichtig“, betont Christian Kuhnle, stellvertretender Landesvorsitzender der Bayerischen Sportjugend. Die Olympischen Spiele seien eine weltweite Bühne für den Sport, seien ein Motivationsanreiz, insbesondere für junge Breitensportler in den Vereinen. „Sie zeigen, dass es sich lohnt, zu trainieren“, sagt Kuhnle. Die Olympischen Spiele seien für viele Sportler:innen der Höhepunkt der Karriere. Kritisch sehe er die teilweise erhobenen Forderungen, dass Sportler:innen auf eine Teilnahme an den Wettbewerben verzichten sollten, „wenn die Gastgeberländer nicht unseren westlichen Standards an die Garantie von Menschenrechten und Umweltschutz entsprechen“. Das bringe auch einen

Gewissenskonflikt mit sich: Ist die Teilnahme - nach oft seit der frühen Kindheit betriebenen, hartem Training auf dieses eine Ziel - an den Olympischen Spielen in einem Land wie China ethisch vertretbar?

Ein Kritiker der Vergabe der Winterspiele an China ist der ehemalige Skirennläufer Felix Neureuther. Er stellt die Frage: Kann ein Land wie China die Jugend der Welt mit offenen Armen empfangen? Die Antwort schiebt er in einem Interview mit der ARD gleich hinterher: „Klar hat die Welt ein Anrecht, Olympische Spiele auszurichten. Aber doch bitte nicht Länder, wie China oder Katar, wo die Menschenrechte mit Füßen getreten werden.“ Er habe seinen Traum von Olympia gelebt, sagt Neureuther. Doch es müsse sich dringend etwas ändern, dass die so wertvolle Idee von Olympia weiterleben könne.

Hier komme auch Deutschland ins Spiel, sagt Christian Kuhnle. Was es brauche, sei ein gesellschaftlicher Konsens darüber, wann und unter welchen Bedingungen große





von den Olympischen Winterspielen profitiert? Oder hat China mit den Bildern, die von diesen Winterspielen ausgingen, verloren? Waren diese Winterspiele gelungene Propaganda — oder haben sie dazu beigetragen, die Bedeutung der Menschenrechte nochmals intensiv in die Öffentlichkeit zu tragen? Eine Frage, die sich vielleicht in vier Jahren deutlich beantworten lässt. Dann brennt das Olympische Feuer bei den Olympischen Winterspielen wieder. Dieses Mal nicht in China, sondern in Italien. Die Chance für Olympische Spiele, bei denen die Fans aus aller Welt gemeinsam das feiern, um das es bei diesem Ereignis in erster Linie gehen sollte: den Frieden, das Gemeinsame — den Sport.

PHILIPP SEITZ UND CHRISTIAN KUHNLE

Sportevents im eigenen Land abgehalten werden können. Olympia stelle nicht nur den Sport, sondern auch das Ausrichterland in den Fokus des Interesses — und die Spiele könnten unter anderem für Bewegung und Impulse sorgen

Hätte sich München doch um die Olympischen Winterspiele bewerben sollen und damit das Sportswashing in China womöglich verhindern können? Jede Medaille hat zwei Seiten. Klar ist eines: Die Olympischen Spiele haben, wie der Sport ganz allgemein, das große Potenzial, Menschen über die ganze Welt hinweg zusammenzubringen und zu verbinden. Olympia ist dabei mehr als der Wettkampf um Rekorde und Medaillen. Es geht um Werte, wie Respekt, Freundschaft, Fair Play, und um den gemeinsamen sportlichen Wettstreit. Für all das stehen der Sport, Olympia und das Olympische Feuer. Auch die Olympischen Ringe von Pierre de Coubertin zeigen die Vereinigung der fünf Kontinente, sie stehen für das Zusammenkommen der Athlet:innen aus der ganzen Welt.

Wichtiger als der Ort, an dem das Olympische Feuer gerade brennt, ist sicherlich der Olympische Gedanke an sich: Der Gedanke, den Olympischen Frieden zu schaffen und zu stiften. Wenn das Olympische Feuer dazu beiträgt, Menschenrechte zu stärken oder zu sichern, ist das wichtig und richtig. Wenn Olympia hilft, das Leben der Menschen ein Stück weit besser zu machen, ist das mehr Wert, als jede Medaille. Olympische Spiele bleiben — seien es die Sportstätten vor Ort, oder die Bilder, die in die Welt transportiert wurden. Hat China



PHILIPP SEITZ UND CHRISTIAN KUHNLE

Philipp Seitz ist Vorsitzender des Bezirksjugendrings Oberpfalz und Mitglied der Bezirksjugendleitung Oberpfalz der BSJ. Mit Christian Kuhnle gehört er dem Arbeitskreis Jugendpolitik, Jugendringarbeit und Grundsatzfragen der Sportjugend an.

BAYERISCHE SPORTJUGEND IM BLSV E. V.

Georg-Brauchle-Ring 93
80992 München



Lass sie mal machen

Die Projektseminare im FSJ – wie die Bildungsreferent*innen die Freiwilligen selbständig arbeiten lassen und so manches Wunder erleben dürfen ►

▼
Das Projektseminar im Februar ist beim BDKJ Bayern das dritte von fünf Bildungsseminaren im FSJ. Es finden sich bereits auf dem vorangegangenen Seminar 4 Projektgruppen mit bis zu 10 Personen, die gemeinsam ein Projekt zu einem sozial- und (gesellschafts-) politischen Thema durchführen wollen.... Schon dieser Prozess ist spannend zu begleiten und zu beobachten: Ideen tauchen auf, werden formuliert, Gruppen finden sich, ringen

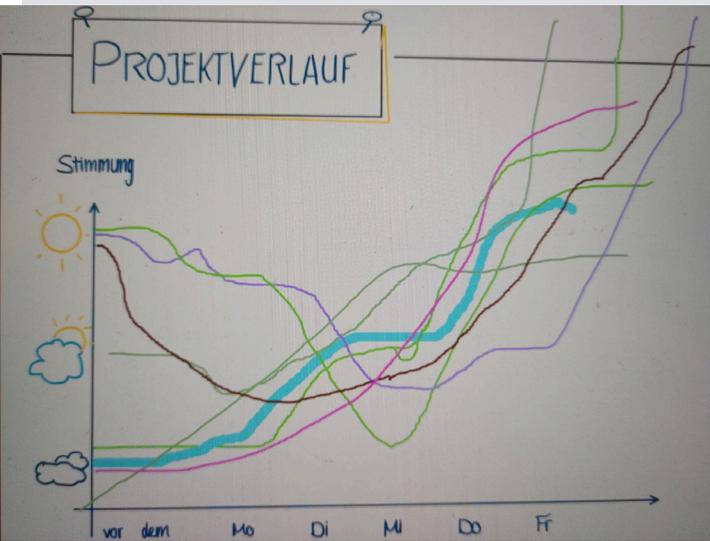
Barfusspfads im Wald“, „Spenden sammeln für Obdachlose“. Durch die Coronapandemie gab es auch digitale Projektseminare mit spannenden und ganz anderen Projekten wie z.B. „Song mit instrumentaler Begleitung aufnehmen“, „FSJ Podcast“, „FSJ Kochbuch“. Eine spannende Erfahrung für uns, denn wer konnte sich vor Corona schon digitale Projekte und gar digitale Seminare vorstellen? Geht alles, wenn man sich drauf einlässt und kreativ wird. Dennoch sind uns die Seminare in Präsenz lieber, denn Gemeinschaft lebt eben von echten Begegnungen.

Wenn das Seminar losgeht haben sich manche Gruppen bereits vorab getroffen, andere lassen alles auf sich zukommen und haben seit dem letzten Seminar keinen Gedanken mehr an ihr Projekt verschwendet. Diese unterschiedlichen Herangehensweisen gilt es zu akzeptieren und auszuhalten. Um das Aushalten geht es manchmal auch bei der Durchführung der Projekte, denn wir nehmen uns fest vor, die Freiwilligen machen zu lassen. Es geht schließlich nicht unbedingt um ein erfolgreiches Projekt, sondern vielmehr um die Erfahrungen, die der*die Einzelne machen kann. Und so reflektieren wir eifrig abends mit den Projektgruppen, hören zu, fragen nach, lassen uns vom Tag berichten, von Hindernissen und



Vorbereitung der Benefizaktion Augsburg Stadtmarkt (unten) Die Durchführung auf dem Stadtmarkt war ein voller Erfolg

Highlights und üben uns im „nicht eingreifen“, auch wenn wir es manchmal gerne würden. Und dann kommt der Abend der Projektpräsentationen, das Team ist mindestens so aufgeregt wie die Projektgruppen, denn nun möchte man doch wissen, was die Gruppen auf die Beine gestellt haben in der Woche. Und jedes Jahr erleben wir wieder die ein oder andere Überraschung. Weil auch die Projektgruppen, die sich zwischendurch schwer getan haben, schließlich voller Stolz ihr fertiges Projekt präsentieren. Und weil Projekte, die wir uns erstmal gar nicht vorstellen konnten, plötzlich Sinn machen und uns staunen lassen. Und am Ende wissen wir wieder: Es lohnt sich, sich zurückzunehmen, nicht einzugreifen, sondern den Freiwilligen und ihren Ideen und



Projektverlauf Freude schenken

um Mitglieder, spinnen Gedanken, schmieden Pläne, verwerfen sie wieder und suchen nach einem passenden Thema für ihr Projekt. Dafür ist ein halber Tag reserviert, der manchmal ganz schön aufwühlend sein kann, aber irgendwann ist es geschafft und 4 Projekte stehen fest.

Es gibt für uns Referent*innen von jeder Projektgruppe eine*n Ansprechpartner*in für notwendige organisatorische Absprachen vor dem Seminar. Es gibt Projekte, die tauchen immer wieder auf und sind schon Klassiker, aber es kommen auch immer wieder ganz neue und innovative Ideen dazu. Ein paar Projekte der letzten Jahre waren z.B. „Escaperoom bauen“, „Selbsterfahrung mit einer Behinderung“, „Bauen eines





Umsetzungen zu vertrauen, denn am Ende kommt immer ein kleines Wunder dabei heraus und wieder einmal sind die FSJler*innen um ein paar Erfahrungen reicher, die sie in dieser Woche machen dürften.

SONJA STEIN

MAL LAUT GEDACHT

„Stell' dir vor es ist Krieg und keiner geht hin“

Das ist die markanteste Zeile des Lieds „Stell dir vor“ der Band Mono und Nikitamann. Eine Zeile die für mich gerade so viel Bedeutung hat, wie noch nie.

Als Katholik, Jugendverbandler und Demokrat bin ich überzeugter Pazifist. Ich glaube nicht daran, dass wir Probleme mit Waffen lösen können.

Was aber wenn ein Land wie aktuell die Ukraine mit schärfsten Waffen angegriffen wird? Einfach nicht hingehen? Nicht mitmachen? Nicht mit Waffen verteidigen?

Ist das die Lösung? Vermutlich leider nicht!

Der Krieg gegen die Ukraine zwingt uns dazu Sicherheits-, Friedens-, und Waffenpolitik neu zudenken, da der Krieg uns so nahe rückt wie seit langer Zeit nicht mehr. Und ich muss zugeben, dass ich für mich noch keine abschließende Meinung gefunden habe.

Egal wie unsere Meinungen zu obengenannten politischen Fragestellungen ausgehen, wir dürfen nicht den Glauben daran verlieren, dass auch der Weltfrieden bei jedem einzelnen von uns beginnt!

MICHAEL KRAL





Das Feuer brennt

Der Parlamentarische Jahresauftakt des BDKJ Bayern findet dieses Jahr in einem ungewöhnlichen Setting statt

Über 50 Teilnehmer*innen aus Politik und den katholischen Jugendverbänden sind der Einladung des BDKJ Bayern zum diesjährigen Parlamentarischen Jahresauftakt 2022 gefolgt — dieses Mal fand er erst Anfang April in die Jugendkirche München statt. Im Mittelpunkt stand dabei die Kampagne Funkenflug, der Re-Start der Jugendarbeit nach zwei Jahren Pandemie. „Das Lagerfeuer ist das Symbol für Jugendarbeit schlecht hin. Und es steht für so viel, was wir in den letzten Monaten nicht erleben konnten. Hier erfahren Kinder und Jugendliche Gemeinschaft, es wird gelacht, gesungen, geredet. Das Knistern des brennenden Holzes zieht alle in den Bann.

Das brennende Holz erzeugt Funkenflug

Das brennende Holz erzeugt Funkenflug und der steht symbolisch dafür, dass es jetzt nach zwei Jahren Stillstand, unter erschwerten Bedingungen stattfinden von Jugendarbeitsangeboten, wieder losgehen kann. Wir legen nach!“, so fasst Sarah Lehner, BDKJ-Landesvorsitzende, den Grundgedanken der Kampagne zusammen.

Zum Auftakt richtete Jugendministerin Ulrike Scharf das Wort an die Teilnehmer*innen: „Gerade die jüngeren Menschen haben die Entbehrungen der vergangenen zwei Jahre unglaublich solidarisch mitgetragen — dazu gehörten leider auch notwendige Einschränkungen im Bereich der Jugendarbeit. Es freut mich sehr, dass mit der ‚Funkenflug‘-Kampagne des BDKJ Bayern das Feuer der Begeisterung

für die Jugendarbeit neu entfacht wird. Dafür ein herzliches Vergelt's Gott! Als Jugendministerium haben wir übrigens auch unsere Hausaufgaben gemacht: Durch die bayernweite ‚Aktivierungskampagne‘ ermöglichen wir verschiedenste Veranstaltungen für junge Menschen in ganz Bayern. Nach der herausforderndsten Phase der Pandemie wollen wir im Freistaat wieder näher zusammenrücken!“



Als II. Vizepräsident des Landtags sprach auch Thomas Gehring ein Grußwort: „Wir mussten — um aufeinander Acht zu geben — Abstand halten. Ja, wir mussten Kontakte und Begegnungen reduzieren — in gegenseitiger Verantwortung. Wir mussten aber — im übertragenen Sinne — auch näher zusammenrücken, solidarischer sein, füreinander sorgen. Unsere Gesellschaft hat sich als sehr stark erwiesen. Der Zusammenhalt war enorm. Darauf dürfen wir stolz sein. Und darauf dürfen besonders die jungen Generationen stolz sein. Die sehr unter der

Situation gelitten haben, die sich zurückgenommen haben, verzichtet haben — aus Rücksicht und Vorsicht gegenüber den Älteren und anderen vulnerablen Gruppen in unserer Gesellschaft! Das verdient großen Dank und Wertschätzung!“

Das offene Setting der Veranstaltung, bei dem in lockerer Runde über Themen wie „Situation von Kindern und Jugendlichen, deren Lebenssituation und Bedürfnisse in der Pandemie“ oder „Situation der Jugendarbeit in der Pandemie und der nun erfolgte Restart“, lud die Teilnehmer*innen aus Politik und den Jugendverbänden zu einem fachlichen Austausch an. Durch die verschiedenen Perspektiven entsteht so besseres gegenseitiges Verständnis und wo konkret Handlungs- und Unterstützungsbedarf besteht.

Mit dem Beschluss „Funkenflug jetzt — für eine Jugendarbeit mit Zukunft“ stellt der BDKJ Bayern klare Forderungen und für die kommenden Jahre auf, denn jetzt ist die Zeit für einen Perspektivwechsel. „Der BDKJ Bayern fordert eine besondere Kultur der Solidarität mit jungen Menschen unter besonderer Berücksichtigung der jeweiligen soziokulturellen und individuellen Hintergründe. Junge Menschen sind nicht nur Schüler*innen, sondern auch Auszubildende, Studierende und vor allem Mitgestalter*innen der Gegenwart und Zukunft“, formuliert Sarah Lehner klar die Position des BDKJ Bayern.

CHRISTOPH SCHREIBER

Der Beschluss ist unter <https://www.bdkj-bayern.de/bdkj/beschluesse/kindheit-jugend/in-Gaenge-zu-lesen>.

Lasst sie wählen! – Jung und Alt stellen gemeinsame Forderungen auf

Landesforum Katholische Seniorenarbeit Bayern (LKSB) und BDKJ Bayern fordern politische Repräsentanz und Teilhabe aller Generationen



Landesforum
Katholische
Seniorenarbeit
Bayern

Politische Repräsentanz und die Teilhabe an politischen Entscheidungsprozessen sind unerlässlich, um ein Auseinanderdriften der Gesellschaft zu verhindern. Derzeit ist in den politischen Diskussionen beobachtbar, dass die Generationen häufig gegeneinander ausgespielt werden. Darin sind sich Marianne Habersetter, Vorsitzende des LKSB, und Daniel Köberle, BDKJ-Landesvorsitzender einig.



Dr. Marianne Habersetter

Gemeinsam wurden Forderungen erarbeitet, um den kommenden Herausforderungen der Zukunft aus der Perspektive aller Generationen zu positiv zu begegnen. „Statt eines Gegeneinanders braucht es eine Brücke zwischen den Generationen, die gegenseitiges Verständnis fördert“ stellt Marianne Habersetter eindeutig fest. Daher ist eine zentrale Forderung die Absenkung des aktiven Wahlalters auf 16 Jahre auf allen politischen und kirchlichen Ebenen. Junge Menschen

sind bisher in politischen Entscheidungswegen/ Entscheidungsprozessen deutlich unterrepräsentiert. „Um der politischen Verantwortung aller Generationen gerecht zu werden, ist es notwendig, dass auch junge Menschen in politische Entscheidungen eingebunden sind, die ihre Zukunft betreffen. Damit begegnen sich alle Generationen auf demokratischer Augenhöhe und mit Respekt“ zeigt Daniel Köberle die Bedeutung noch einmal deutlich auf.

Darüber hinaus muss die Digitalisierung vorangetrieben werden, die Geschwindigkeit beim Breitbandausbau muss erhöht werden. Besonders der ländliche Raum, wo vor allem unter 18jährige und über 65jährige stärker vertreten sind, hat hier großen Bedarf. „Gerade für die Generationenarbeit liegt in der Digitalisierung eine große Chance. Wenn es gelingt, Formate intergenerationellen Lernens zu entwickeln, dann lernen alle Beteiligten. Dann ist das voneinander und miteinander Lernen immer auch ein übereinander Lernen und kann zum Wachsen der Generationengerechtigkeit beitragen“, sind sich Marianne Habersetter und Daniel Köberle einig.

Auch das Thema ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit steht im Fokus des gemeinsamen Papiers.



„Wir fordern gerade auch von den Entscheidern in Gesellschaft und Politik, eine andere Priorisierung in der Politik vorzunehmen: Weg von der einseitigen ökonomischen Fokussierung hin zu mehr Gemeinwohlorientierung und den ökologischen Folgen unseres Handelns“, bringt es Marianne Habersetter auf den Punkt. Daniel Köberle ergänzt dazu: „Gerade die Kirche als gesellschaftlicher und auch als wirtschaftlicher Akteur kann als gutes Vorbild vorangehen und ökologische Nachhaltigkeit und damit die Bewahrung der Schöpfung zu einem Grundprinzip ihres Handelns machen. Wenn Katholikinnen und Katholiken mit gutem Beispiel vorangehen, könnte sich viel verändern. Wir als aufgeklärte Katholikinnen und Katholiken setzen uns genau dafür ein, das zu tun, von dem wir wissen, dass es unserer gemeinsamen Lebensgrundlage nutzt.“

CHRISTOPH SCHREIBER

Die Forderungen im Wortlaut

finden Sie unter:

www.bdkj-bayern.de/themen/ggrecht/

Schweigen brechen – Prävention ernst nehmen und finanzieren

Anfang Februar tagte der BDKJ-Landesausschuss, das zweithöchste beschlussfähige Gremium der katholischen Jugendverbandsarbeit in Bayern. Ganz oben auf der Tagesordnung stand der Studienteil zur Prävention sexueller Gewalt, welche durch die jüngst veröffentlichte Studie zu den Vorgängen im Erzbistum München und Freising noch mehr an Bedeutung gewonnen hat.

„Mit jeder neuen Studie zu Missbrauchsvorfällen in der katholischen Kirche wird uns auf erschreckende Weise vor Augen geführt, wie tief verankert Missbrauch in kirchlichen Strukturen ist. Die Wahrnehmung ist, dass die Kirche nichts dagegen tut, weder präventiv noch interventiv. Stattdessen wirkt es, als gäbe es ein unausgesprochenes Abkommen von Kirchenmännern, Stillschweigen darüber zu bewahren“, zeigte sich Sarah Lehner, BDKJ-Landesvorsitzende, tief betroffen.

Der BDKJ Bayern fordert dringend die erneute Finanzierung einer Präventionsstelle auf Landesebene: Im Jahr 2011 hatte die Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern für ein Jahr befristet eine Fachstelle für Prävention sexualisierter Gewalt. 2012 stellte die Freisinger Bischofskonferenz keine Mittel mehr zur Finanzierung dieser Stelle zur Verfügung. Seit der Streichung des Referates kann der Präventionsarbeit beim BDKJ Bayern nur noch stark eingeschränkt nachgegangen werden.

Die Verantwortlichen der katholischen Jugendverbandsarbeit in Bayern sehen es als Aufgabe, für dieses Thema zu sensibilisieren und professionelle Ansprechpartner*innen zu sein. Die Empfehlungen aus dem Missbrauchsgutachten der Erzdiözese München und Freising sollten diskutiert und umgesetzt werden - in allen bayerischen Diözesen.

Ebenfalls sollten bayernweite vernetzte Stellen als Einrichtungen der Freisinger Bischofskonferenz in Betracht gezogen werden. Sowie die im Gutachten beschriebene Ombudsstelle, aber auch die Stelle einer*s Interventionsbeauftragten.

„Die Veröffentlichung der Missbrauchstudie im Erzbistum München und Freising soll die Katholische Kirche in Bayern nun endlich zum Anstoß nehmen, um dieses Band des Schweigens zu brechen. Es braucht fest verankerte Strukturen für die Prävention und Intervention, die auch mit entsprechenden finanziellen Mitteln hinterlegt werden. Eine Präventionsstelle der Freisinger Bischofskonferenz sollte geschaffen werden, aber auch die bereits bestehenden Stellen in kirchlichen Verbänden und Organisationen langfristig mit bedarfsgerechten personellen und finanziellen Mitteln ausgestattet werden“, forderte Sarah Lehner klare Lösungen

CHRISTOPH SCHREIBER



Windkraft ja, weg mit 10H!

Bayerische Jugendverbände fordern Änderungen für unabhängige, friedenssichernde und klimaschonende Energie in Bayern

Die 160. Vollversammlung des Bayerischen Jugendrings fordert von der bayerischen Staatsregierung die sofortige Abschaffung der 10H-Regelung und den Ausbau von Windkraft in Bayern. Für unabhängige,

friedenssichernde und klimaschonende Energie. Die Klimakrise ist eine der größten Bedrohungen unserer Zeit. Sie bedroht die Lebensgrundlagen von Menschen auf der ganzen Welt, heute und in Zukunft.

Die Lasten werden junge Menschen besonders zu tragen haben. Angesichts des Angriffskriegs auf die Ukraine wird besonders deutlich, wie fatal die aktuelle Abhängigkeit Bayerns von Importen fossiler Energieträger wie Kohle, Öl und Gas aus autokratisch regierten Staaten ist.

Julia Dade, Mitglied im Landesvorstand der Jugendorganisation BUND Naturschutz stellt fest: „Vor der Dramatik der Klima- und Biodiversitätskrise sowie angesichts des wahr gewordenen Albtraums eines erneuten Krieges in Europa ist die 10H-Regelung als Instrument zur Verhinderung des notwendigen Windkraftausbaus nicht mehr tragbar“.

„Die 10H-Abstandsregelung ist nicht dazu geeignet, die Akzeptanz für Windkraftanlagen in der bayerischen Bevölkerung zu erhöhen“, ergänzt Annalena Balder, Mitglied im Landesvorstand der Naturfreundejugend. Sarah Lehner, Landesvorsitzende des BDKJ Bayern betont: „Dies geschieht durch eine sozial-ökologische Energiewende, die ihren Fokus auf Bürger*innenenergie legt und die Bevölkerung bei der Regionalplanung einbindet“. Zum häufig genannten Konflikt zwischen Windkraft und Artenschutz erklärt Tobias Guggenmos, Landesjugendleiter der Naturschutzjugend im LBV: „Bayern hat großes Potential für Windkraft. Auch unter Einhaltung strenger Arten- und Naturschutzvorgaben steht ausreichend Fläche für den Ausbau zur Verfügung – die aber zu einem großen Teil durch 10H blockiert wird. 10H schadet damit sowohl dem Klima- als auch dem Arten- und Naturschutz“.

Annika Quantz, stellvertretende Landesjugendleiterin der Jugend des Deutschen Alpenvereins stellt klar: „Windräder „verschandeln“ nicht das Landschaftsbild, sie sind ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu Klimagerechtigkeit und einer lebenswerten Zukunft für alle jungen Menschen und die folgenden Generationen“.

Technisch ist die vollständige Versorgung Bayerns mit Erneuerbaren Energien bis

2040 möglich (siehe Infokasten). Und sie ist notwendig, damit der Freistaat seinen Beitrag zur Einhaltung der 1,5-Grad-Grenze leisten kann. Die Vollversammlung des Bayerischen Jugendrings stellt daher klar: Für die Zukunft junger Menschen in Bayern sind auch Windräder in der bayerischen Landschaft notwendig, die anhaltende Blockade des Ausbaus durch die 10H-Regelung muss aufgehoben werden.

Über die Kampagne:

Die Jugendorganisation BUND Naturschutz hat die Kampagne „Windkraft Ja, weg mit 10H“ gestartet. Den Auftakt bildete eine Presse- und Bildaktion am 7. März in München. Mit dabei waren unter anderem Fridays for Future München, die Naturschutzjugend des LBV, der Bund der Deutschen Katholischen Jugend BDKJ und die evangelische Jugend in Bayern EJB, Naturfreundejugend. Die Kampagne ist auch auf Instagram und Twitter vertreten und wird dort von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus ganz Bayern unterstützt.

Die bayrische Staatsregierung hat angekündigt, einen Plan für den dringend notwendigen, schnellen Ausbau der Erneuerbaren Energien in Bayern vorzulegen - allerdings möchte sie an der 10H-Regelung festhalten. Diese Regelung hat seit ihrer Einführung im Jahr 2014 den Windkraftausbau im Freistaat nahezu vollständig zum Erliegen gebracht. Für die bayerische Jugend ist klar, dass die Energiewende hin zu klimaneutraler Energieversorgung nicht mit der notwendigen Entschlossenheit angegangen wird. Zur Sicherung ihrer Lebensgrundlagen ist diese aber notwendig. Der völkerrechtswidrige Angriff Putins auf die Ukraine verdeutlicht zusätzlich auf dramatische Weise die Notwendigkeit, dass Bayern und Deutschland schnellstmöglich unabhängig werden von Importen fossiler Energieträger, insbesondere aus Autokratien. Deshalb fordern die Jugendlichen die sofortige Abschaffung der 10H-Abstandsregel.

JULIA DADE

Die TU München und das Bayerische Zentrum für Angewandte Energieforschung haben im Auftrag des BUND Naturschutz in Bayern eine entsprechende Studie erstellt.



Der vollständige Beschlusstext ist nachzulesen unter:

<https://www.bjr.de/nc/service/beschluesse/details/windkraft-ja-4781.html>



Bündnis aus Jugendorganisationen schreibt offenen Brief an Staatsregierung



Ein Bündnis aus bayerischen Jugendorganisationen fordert in einem offenen Brief die Staatsregierung dazu auf, bayerische Kommunen bei der Aufnahme ukrainischer Flüchtenden zu unterstützen und die Energiewende in Bayern aktiv voranzutreiben.

In der Nacht des 24. auf den 25. Februar startete die Russische Föderation einen Angriff auf die Ukraine. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs vor mehr als 75 Jahren wird wieder ein Angriffskrieg mitten in Europa geführt. Widerstand gibt es nicht nur von mutigen Menschen in Russland, die unter größten Repressionen auf die Straßen gehen, sondern vor allem von den Menschen in der Ukraine. Obwohl das Leid in dieser schrecklichen Lage sehr groß ist, widersetzt sich die Bevölkerung dem russischen Einmarsch vehement.

Dazu sagt Lena Krebs, Landessprecherin der GRÜNEN JUGEND Bayern: "Weltweit solidarisiert man sich mit den Menschen in der Ukraine, so auch hier in Bayern. Ehrenamtliche organisieren Sachspenden, Dolmetscher*innen oder Spendenaktionen. Dieser Einsatz zeigt, dass die Bevölkerung bereit ist, Geflüchtete aufzunehmen. Hier muss der Staat jetzt tätig werden und die Kommunen bei der Aufnahme unterstützen. Für uns ist klar: Alle Menschen haben

ein Recht auf Asyl, unabhängig von Hautfarbe oder Nationalität. Auch für Geflüchtete aus Afghanistan haben wir in Bayern Platz."

Anna Tanzer, Landesvorsitzende der Jusos, ergänzt: "Unsere volle Solidarität gilt den Menschen in der Ukraine und ich bin froh, dass wir gemeinsam auch in Bayern mit unseren Bündnispartner*innen vorangehen und uns Gedanken machen, wie wir dieser Situation begegnen und unterstützen können. Die Abschaffung der 10-H-Regelung gilt aus Sicht der Jusos Bayern als eine der wichtigsten Maßnahmen neben vielen anderen, die selbst ohne die aktuelle Situation längst überfällig ist. Und Geflüchtete aufzunehmen ist und bleibt uneingeschränkt unsere Pflicht!

Luca Schumann, Mitglied im Landessprecher_innenrat der Linksjugend [solid] Bayern, fordert: "Die Folgen des Krieges in der Ukraine lassen die Energiekosten in Deutschland weiter drastisch ansteigen, besonders zu Lasten von Menschen mit geringem Einkommen. Während andere Länder in Europa Stromschulden erlassen oder Energiesteuern senken, gratuliert die Bundesregierung Energiekonzernen zu steigenden Gewinnen. Wer diese Politik befürwortet, will, dass Menschen verelenden!

Deshalb muss Haushalten sofort vor allem mit der Senkung der Energiesteuer und einer Anpassung des Hartz-IV-Regelsatzes geholfen werden. Langfristig wird nur ein staatlich kontrollierter Umstieg auf erneuerbare Energien stabile und bezahlbare Energiepreise garantieren können."

Emilia Kirner, Bundesvorsitzende der JÖ - jung. ökologisch., meint: "Der schnelle Ausbau der Erneuerbaren Energien, die Sanierung unserer Gebäude und die Reduktion unseres Energieverbrauchs sind die besten Mittel, um unsere Abhängigkeit von Russland zu minimieren. Kurzfristig müssen wir in den sauren Apfel beißen und den Import von Gas und Erdöl aus Russland stoppen. Dies geht aber nur, wenn wir die Bürger*innen finanziell unterstützen."

Sarah Lehner, Landesvorsitzende des BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) Bayern, sagt: "Jetzt ist es an der Zeit, barmherzig zu handeln und Flüchtende aus der Ukraine – egal, welcher Herkunft, Nationalität, Hautfarbe, Geschlecht, Sexualität oder Religion - bei uns aufzunehmen. Dazu braucht es nicht nur den Willen und Tatkraft vor Ort in den Kommunen, sondern auch die finanzielle und organisatorische Unterstützung der Staatsregierung."

CHRISTOPH SCHREIBER

**GRÜNE
JUGEND**
Bayern

jö.
jung. ökologisch.

JUSOS
BAYERN

**links
jugend
[solid]**
BAYERN



„Ich möchte eine Kirche, in der keine Angst mehr sein muss; dass diese Vielfalt als Schatz gesehen wird und nicht als Bedrohung. Und das dadurch auch mehr Gerechtigkeit in dieser Kirche Einzug hält.“

STEPHAN SCHWAB

Lebensvielfalt sichtbar machen

Stephan Schwab ist Diözesanjugendseelsorger in Würzburg und er ist #outinchurch. Zusammen mit vielen anderen hat er sich im Januar geoutet. „Es geht um die gemeinsame Sache, nämlich die Lebensvielfalt sichtbar zu machen und sich dafür einzusetzen, dass diese in der Kirche gesehen und wertgeschätzt wird. Da wollte ich einfach mit dabei sein!“, sagt Stephan Schwab.

Ihn habe die große Aufmerksamkeit für #outinchurch und die vielen positiven Rückmeldungen sehr gefreut. Dadurch wurde ihm klar, dass nicht er, sondern das System

falsch ist. Immer mehr schließen sich jeden Tag der Aktion #outinchurch an. Der Kampf für mehr Gerechtigkeit ist noch nicht zu Ende. Stephan Schwab wünscht sich für die Zukunft, dass das kirchliche Arbeitsrecht geändert wird, dass die Vielfalt von geschlechtlichen Identitäten und sexuellen Orientierungen Wertschätzung erfährt, dass homosexuelle Beziehungen segensfähig werden – oder es sogar eine „Ehe für alle“ gibt – und die Zölibats-Debatte wieder aufgenommen wird.

SARAH LEHNER

Menschenrechte und Umweltschutz entlang der Lieferkette!

CAJ Bayern setzt sich für ein europaweites Lieferkettengesetz ein



W Bereits im Februar 2021 beschloss die CAJ Bayern auf ihrer Landeskonferenz Mitglied der Initiative Lieferkettengesetz zu werden. Im Rahmen dieses Verbundes aus über 100 Organisa-

tionen haben wir uns für ein deutsches Lieferkettengesetz stark gemacht. Im Juni 2021 wurde dann das „Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz“ (LkSG) in der Bundesregierung beschlossen. Ab Januar 2023 soll es in Kraft treten.



Das deutsche Gesetz hat jedoch noch einige Schwächen wie z. B. die geringe Anzahl der Unternehmen, für die das Gesetz greift, fehlender Umweltschutz entlang der Lieferkette oder der eingeschränkte Geltungsbereich nur für etablierte Geschäftsbeziehungen.

EU-Lieferkettengesetz

Darüber hinaus ist es dringend nötig ein Gesetz für ganz Europa zu erlassen. Bereits am 23.02.2022 stimmte die EU-Kommission dem Entwurf für die sogenannte „Richtlinie über die Sorgfaltspflicht von Unternehmen im Bereich der Nachhaltigkeit“ zu. Anpassungen sind hier jedoch noch möglich und vor allem nötig. Das EU-Lieferkettengesetz kann und soll das deutsche Gesetz ergänzen und Schwachstellen beheben. Daher setzen wir uns weiter mit der Initiative Lieferkettengesetz mit Hilfe der Kampagne „Yes EU Can“ für Menschenrechte und Umweltschutz entlang der gesamten Lieferkette ein.

Die CAJ Bayern plant dazu folgende Aktionen und Veranstaltungen:

Diskussionsforum am CAJ Bayernevent an Pfingsten

Eine Aktion zum Welttag für Menschenwürdige Arbeit

Politiker*innengespräche

CORINNA SCHEIBENZUBER

Jugend trifft Politik bei „Landtag live 2022“

Vortreffen mit Abgeordneten und Teilnehmenden aus ganz Bayern



„Es war schön an einem Abend zu erleben, wie wichtig der Kontakt von Politik und Jugendverbänden ist. Die Perspektive auf die Landespolitik, aber auch auf die Jugendarbeit verändert sich völlig, wenn endlich wieder die Gelegenheit zum informellen politischen Gespräch da



Beim ersten Treffen für „Landtag live 2022“ freut sich Barbara Becker (MdL CSU, Stimmkreis Kitzingen) schon auf mehr Kontakte im Oktober, hier mit KLJB-Landesvorsitzender Antonia Kainz (links) und Daniela Kirchmeier (rechts im Bild).

ist“, freut sich Katharina Maier (Landesleiterin Kolpingjugend) aus Freising. Sie leitet als Mitverantwortliche das Projekt „Landtag live“ der Kolpingjugend und KLJB (Katholische Landjugendbewegung) Bayern, das 2022 endlich wieder geplant ist.

Am Dienstag, 8. März fand dazu ein kurzes Vortreffen der Jugendverbände mit neun Abgeordneten zur Vorbereitung und zum Austausch über aktuelle Themen statt. Vom 11. bis 13. Oktober begleiten dann wieder wie 2019 zuletzt 18 junge Erwachsene 18 Landtagsabgeordnete aus fünf Fraktionen bei ihrer Arbeit und bekommen besonders nahe Einblicke in die Landespolitik.



Auch Tobias Gotthardt (MdL, jugendpolitischer Sprecher FW) freut sich auf „Landtag live 2022“ - hier mit Katharina Maier und Daniel Eberl (Kolpingjugend-Landesleitung)

Daniela Kirchmeier (KLJB-Kreisverband Straubing-Bogen) freut sich als Teilnehmerin bei „Landtag live 2022“ mit den anderen jungen Ehrenamtlichen schon nach den ersten Abendtermin auf mehr: „Viele Mitglieder aus unserem AK Politik und Gesellschaft und vom Landesvorstand waren schon bei Landtag live dabei und haben nur Gutes berichtet. Ich fand schon dieses kleine Vortreffen sehr schön und freue mich, wenn es im Oktober auch für mich endlich so weit ist.“ Dann wird sie mit einem Rahmenprogramm politischer Bildung an drei Sitzungstagen Abgeordnete bei Ausschuss- und Plenarsitzungen, Terminen in den Fachthemen und im Wahlkreis begleiten und auch wieder „informell Politik lernen“ im Gespräch am Abend oder beim Mittagessen.

Landtag live: Einblicke in die „große Politik“ und Jugendverbände

Seit 2003 findet Landtag Live alle zwei Jahre statt. Ziel ist es, die Faszination an der „großen Politik“ zu wecken, die jungen

Erwachsenen neugierig zu machen auf die bayerische Landespolitik. Den jungen Menschen soll Einblick gewährt werden in die Bürotätigkeiten eines Abgeordneten, wo Anfragen gelesen, Reden vorbereitet,

Gesetzesinitiativen bedacht und politische Konzepte verfasst werden. Ebenfalls vorgestellt werden die Medien und ausgewählte Lobbyverbände im Landtag. Nicht zuletzt sollen die Abgeordneten für die Anliegen, Fragen und Bedürfnisse der jungen Menschen aus Jugendverbänden sensibilisiert werden.

Veranstalterin von Landtag live ist die Kolpingjugend Bayern in Kooperation mit der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Bayern, der Kolping-Stiftung Rudolf-Geiselberger und dem Landtagsamt.

DR. HEIKO TAMMENA

Zwei für 9 Millionen junge Menschen



Der KLJB-Landesvorsitzende Franz Wacker (22) aus Laberweinting, Landkreis Straubing-Bogen, wird Deutschland als UN-Jugenddelegierter vertreten und dafür im Sommer erstmals nach New York reisen. Dabei wird er 9 Millionen junge Menschen von 14 bis 24 Jahren als Teil der deutschen Regierungsdelegation bei den Vereinten Nationen politisch vertreten.

Nach einem mehrstufigen Bewerbungsverfahren wurde er für das Ehrenamt ausgewählt und heute gemeinsam mit Johanna Lichtschlag vorgestellt. Franz Wacker: „Ich möchte gemeinsam mit jungen Menschen, für junge Menschen bei den Vereinten Nationen die Wünsche, Visionen und Sorgen von Kindern und Jugendlichen aus ganz Deutschland an den Verhandlungstisch bringen! Ich freue mich darauf, gemeinsam

FOTO: ANDREAS GREGOR



Der ehrenamtliche KLJB-Landesvorsitzende Franz Wacker (22) wird als UN-Jugenddelegierter für Deutschland nach New York reisen und 9 Millionen junge Menschen dort vertreten.

in den Austausch zu kommen und an einer besseren, friedlicheren, nachhaltigeren und offeneren Welt zu arbeiten. Das will ich als UN-Jugenddelegierter anpacken!“

Franz Wacker freut sich sehr auf das neue Ehrenamt: „Das ist eine ganz hervorragende Ergänzung zur Vertretung von rund 25.000 KLJB-Mitgliedern in Bayern. Johanna und ich werden im kommenden Jahr versuchen, mit möglichst vielen jungen Menschen bei Workshops und gemeinsamen Austauschen ins Gespräch zu kommen und so auch eine starke, transparente und junge Stimme bei der 77. Generalversammlung einbringen zu können.“

Franz Wacker kommt aus der KLJB-Ortsgruppe Laberweinting im Kreisverband Straubing-Bogen, einer Hochburg der Katholischen Landjugendbewegung. Über die Kreisebene und das Amt als KLJB-Diözesanvorsitzender in Regensburg wurde er im Mai 2020 erstmals als KLJB-Landesvorsitzender gewählt und ist hier für den Bereich Politik und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. So bereitete er den Beschluss „Gemeinsam gegen Hatespeech“ vor und zur KLJB-Landesversammlung vom 26.-29. Mai 2022 in einer Arbeitsgruppe einen Beschluss „KLJB für Demokratie und Toleranz – Gemeinsam gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“. Darüber hinaus engagiert er sich bereits beim Programm „FairActivists“ von Fair Trade Deutschland für den fairen Handel.

Ein besonderes Anliegen ist ihm, dass „die Jugend“ mehr ist als „Schule“ – ein Thema der Coronakrise, das er

mitnehmen wird nach New York, denn „Junge Menschen engagieren sich vielfältig sozial und politisch für ihre Zukunft. Sie sind auf jeder politischen Ebene so viel mehr Respekt und Beachtung wert als nur über Schule zu sprechen in der Politik!“ Franz Wacker selbst studiert in München Gesundheitsmanagement und ist froh, dass er Studium und Ehrenamt gut verbinden kann: „Das ist alles eine Frage der Organisation und Teamarbeit, das haben wir in der Jugendarbeit gelernt“, sagt er lachend.

DR. HEIKO TAMMENA

Damit die Funken wieder fliegen

BDKJ-Diözesanverband diskutiert mit Politikern darüber, was die Jugendarbeit nach Corona für den Neustart braucht



Der Landtagsabgeordnete Klaus Adelt (SPD) und der Bundestagsabgeordnete Thomas Silberhorn (CSU) nehmen aus den Gesprächen mit den Mandatsträger*innen der



Fotos: Andreas Kraft/BDKJ

Bild oben: Klaus Adelt (SPD) war extra aus Hof auf den Feuerstein gekommen.
Bild unten: Thomas Silberhorn (CSU) diskutierte mit den Jugendlichen über günstigere Tickets für den ÖPNV

BDKJ-Diözesanversammlung auf der Burg Feuerstein viele Ideen und Anregungen mit.

Es hat kräftig geschneit an diesem Frühjahrstag. Der Winter ist zurück zur Frühjahrsdiözesanversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Erzbistum Bamberg. Während andere Abgeordnete aus verschiedenen Gründen noch kurzfristig abgesagt haben, haben sich zwei Politiker nicht mal von dem verrückten Wetter abschrecken lassen und sind durch all den Schnee hoch auf die Burg Feuerstein gekommen. Nach einem gemeinsamen Abendessen stehen Klaus Adelt (SPD) und Thomas Silberhorn (CSU) in wechselnden Gruppen mit Jugendlichen zusammen. Sie sprechen über die aktuellen Probleme in der Jugendarbeit. Die Politiker drücken dabei immer wieder ihre Wertschätzung aus. Die Jugendlichen schildern die Probleme der ehrenamtlichen Jugendleiter*innen: fehlende Zeit zwischen Job, Studium und Ehrenamt, hohe Fahrtkosten, Nachwuchssorgen nach zwei Jahren Lockdown.

Der Gesprächsabend am zweiten Tag der BDKJ-Diözesanversammlung fand im Rahmen der bayernweiten BDKJ-Aktion „Funkenflug“ zum Neustart der Jugendarbeit nach zwei Jahren Corona-Pandemie statt. Die Idee ist, dass Jugendliche mit Politiker*innen vor Ort am Lagerfeuer ins Gespräch kommen und schildern, vor welchen Probleme die Jugendlichen nach zwei Jahren Corona-Einschränkungen stehen. Für die Unterstützung bei der Gestaltung des Abends können Jugendgruppen eine Begleitbox bestellen.

Silberhorn erzählt davon, wie er selbst schon als Mandatsträger für die Katholische junge Gemeinde (KjG), ein Jugendverband des BDKJ, an Diözesanversammlungen auf der Burg Feuerstein teilgenommen hat und betont, wie wichtig die Jugendverbände gerade jetzt sind. „In unserer Gesellschaft fasst eine Orientierungslosigkeit Fuß“, sagt er. „Gerade jetzt ist es wichtig, wieder Orientierung zu stiften. Das können auch die Jugendverbände.“ Zudem hätten viele Kinder und Jugendliche nach zwei Jahren Pandemie einen enormen Nachholbedarf an Bildung aber auch an Begegnung. Dafür brauche es nicht nur die Schule, sondern auch die außerschulische Bildungsarbeit in den Verbänden.

Silberhorn nimmt aber auch eine konkrete Anregung mit. Die Idee ein 365-Euro-Ticket für Jugendliche mit Jugendleiter*inkarte (JuLeiCa) finde er sehr charmant. Dazu müsste man zunächst, etwa über den Bezirksjugendring,

ermitteln, wie viele Jugendliche darauf dann einen Anspruch hätten und dann mit den Verkehrsverbunden darüber verhandeln. „Dann braucht es natürlich noch jemanden, der das bezahlt“, sagt er. „Aber ich kann mir vorstellen, dass man dafür Unterstützung in der Politik finden kann.“ Der Moment sei jetzt sicher günstig.

Klaus Adelt, Landtagsabgeordneter aus Hof, betont, dass es jetzt auf allen Ebenen wichtig sei, dass die Mittel für die Jugendarbeit nicht gekürzt werden. „Die Ehrenamtlichen brauchen auch immer Hauptamtliche als Back-Office“, sagt er. „Sie brauchen die professionelle Unterstützung, sonst fehlen ihnen einfach Zeit und Nerven für ihre eigentliche Arbeit.“

Zudem machten beide immer wieder deutlich, wie sehr sie die Arbeit der Ehrenamtlichen schätzen. „Dafür auch ein herzliches Dankeschön“, sagte Adelt. „Wir stehen hinter euch.“

ANDREAS KRAFT

Nach zwei Jahren Corona-Pause: BDKJ-Vollversammlung wieder in Präsenz



Kritische Auseinandersetzung mit dem Fleischkonsum, Geistliche Leitung in den Verbänden, Unterstützung der Initiative „Out in Church“: Das waren einige der Themen auf der Frühjahrsvollversammlung des Bundes der Deutschen

Katholischen Jugend (BDKJ), die am vergangenen Wochenende in Neumarkt stattfand – nach zwei Jahren das erste Mal wieder in Präsenz. Dabei befassten sich die Jugendlichen mit dem ökologischen Fußabdruck, den der Fleischkonsum in der Ernährung hinterlässt. „Man muss dabei berücksichtigen, dass die Futtermittel für die Tiere zum größten Teil importiert werden. Dabei ist Brasilien der größte Lieferant für Soja, für dessen Anbau schon große Flächen des Regenwaldes

PDE-FOTO: STEPHANIE BERNREUTHER



Die Jugendlichen bei der Vollversammlung des BDKJ in Neumarkt.

geopfert wurden“, so Lena Wallraff, Referentin für Entwicklungsfragen an der BDKJ Bundesstelle, die den Studienteil gestaltete. Die Jugendlichen trugen Überlegungen zusammen, wie sie das Anliegen eines fleischfreien oder zumindest fleischreduzierten Konsums in den Verbänden und Dekanaten besser umsetzen können. Dabei war es ihnen wichtig, dass ein Umdenken auch in den Tagungshäusern der Diözese stattfindet. In einem Antrag beschlossen die Delegierten auf allen Veranstaltungen des BDKJ ausschließlich vegetarische Kost anzubieten und forderten, diesen Antrag auch in den Diözesanrat einzubringen. Roland Schwab, der als Gast für den Diözesanrat an der Veranstaltung teilnahm, begrüßte den Antrag. Der Sachausschuss „Kritischer Konsum“ stellte für die Jugend- und Dekanatsverbände ein Kochbuch zusammen, das ausschließlich vegetarische und vegane Rezepte enthält und dazu animieren soll, auf Jugendwochenenden und Zeltlagern auf eine nachhaltige Ernährung zu achten. „Ein neues, interessantes Thema für unseren Sachausschuss könnte faire Kleidung sein“, so Stefan Eberl, der zusammen mit fünf weiteren Jugendlichen im Sachausschuss „Kritischer Konsum“ aktiv ist.

Ohne Gegenstimme wurde der Antrag des Sachausschusses „Geschlechtervielfalt“ angenommen, die Initiative „Out in Church“ zu unterstützen. „Dabei ist es uns ein Anliegen, mit der Bistumsleitung ins Gespräch zu kommen, um zu erfahren, wie der Stand dazu auch bezüglich des Arbeitsrechts in unserer Diözese ist.“, so Felicitas Löhlein, Sprecherin des Sachausschusses „Geschlechtervielfalt“. In einer Videobotschaft wandte sich Domvikar Thomas Stübinger, bischöflicher Beauftragter für den synodalen Prozess im Bistum Eichstätt, an

die Jugendlichen. Er dankte ihnen für die Teilnahme an der Umfrage-Aktion zum synodalen Prozess, den Papst Franziskus ausgerufen hat. Die Ergebnisse werden derzeit ausgewertet und in der Willibaldswoche Anfang Juli vorgestellt. Dem Arbeitskreis „Aufbruchsstimmung“ im BDKJ ist es ein Anliegen, diesen Gesprächsprozess weiter zu begleiten und zu unterstützen. Im Gespräch mit Pia Sommer, Hauptabteilungsleiterin der Abteilung Jugend, Berufung und Evangelisierung, wurde von den Jugendlichen die Begleitung der Verbände durch die Geistliche Verbandsleitung thematisiert. Maximilian Griesbeck, Präsident der Konferenz der Jugendverbände, merkte an: „Uns ist diese Begleitung extrem wichtig. Gerade bei den Verbänden empfinden wir es als unzumutbar für Geistliche, dies im Ehrenamt zu bewältigen. Es ist notwendig, dass diese Stellen im Stellenplan der Diözese fest verankert werden.“ Gregor Podschun vom BDKJ-Bundesvorstand unterstrich dieses Anliegen in seinem Grußwort. Die Besetzung der Geistlichen Verbandsleitung sei bundesweit ein zunehmendes Problem, das auch der Bundesvorstand auf dem Schirm habe. Im September sei hierzu eine Veranstaltung geplant. Pia Sommer versprach, dieses Anliegen mitaufzunehmen. Zudem gratulierte sie dem BDKJ zu seinem 75-jährigen Bestehen auf Bundesebene. Sie dankte den Jugendlichen für ihr Engagement und bat sie, nicht müde darin zu werden, sich mit ihren Anliegen in Kirche und Gesellschaft einzubringen. Diözesanjugendseelsorger Clemens Mennicken informierte zum Abschluss die Jugendlichen über die begonnenen Vorbereitungen zum Weltjugendtag 2023 in Lissabon.

CLAUDIA MEIER

BDKJ München und Freising – Jubiläumsjahr 2022



Insgesamt vier Jubiläen gibt es für den BDKJ München und Freising in diesem Jahr zu feiern. Zum 40. Mal findet vom 30. Juli bis 12. August die Internationale Jugendbegegnung (IJB) Dachau statt – nach zwei digitalen Jahren nun hoffentlich wieder mit über 100 Jugendlichen aus rund 25 Nationen. Die IJB bietet Teilnehmer*innen aus der ganzen Welt einen Ort,

an dem sie sich mit Fragen zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auseinandersetzen können. Die Jugendlichen beschäftigen sich mit der Geschichte des Konzentrationslagers Dachau, dem Nationalsozialismus und heutigen Formen von Ausgrenzung, Rassismus und Diskriminierung.

Ebenfalls gefeiert wird 60 Jahre Partnerschaft mit Ecuador. Der Arbeitskreis Amistad des BDKJ München und Freising reiste zwar nicht nach Ecuador und auch die vor der Pandemie angedachte Begegnungsreise ecuadorianischer Jugendlicher nach Deutschland musste verschoben werden. Aber man traf sich Ende April über Zoom zum gemeinsamen Kuchenbacken und einer Geburtstagsfeier! Am 23. Juli 2022 wird sowohl das IJB-Jubiläum als auch die Ecuador-Partnerschaft zusammen mit dem 75. Geburtstag des BDKJ München und Freising in und um die Jugendkirche München gefeiert.



FOTO: BDKJ MÜNCHEN UND FREISING
1950er Jahre Jugendkorbinian - Teilnehmende vor dem Freisinger Dom

Noch bis zum 12. November 2022 warten muss dagegen das Jubiläum 80 Jahre Jugendkorbinian. Die traditionelle Jugendwallfahrt des Erzbistum München und Freising begann 1942 mitten im Krieg mit einigen Jugendlichen, die trotz Ausgangssperre nachts mit ihrem Kaplan von München nach Freising zum Fest des Hl. Korbrian – des Bistumspatrons – wallfahrteten und dort für den Frieden beteten. Mit so aktuellen Bezügen wie gerade jetzt, war das Jugendkorbinian-Jubiläum, das unter dem Motto „sei bunt“ steht, allerdings nicht gedacht. Wallfahrten und ein Festgottesdienst werden auch 2022 im Mittelpunkt stehen.

CLAUDIA HOFFMANN



Sport und Spiritualität im Jugendverband



„Sport verbindet. Bei uns kommen Menschen aller Kulturen zusammen und erleben gemeinsam Werte im Sport. Worauf es uns wirklich ankommt, sind nicht die Siege. Es sind die Menschen“, heißt auf der Homepage des DJK. Der Name DJK bedeutet: Deutsche Jugendkraft. Er entstand bereits Ende des 19. Jh. und Jugendkraft kann heute bedeuten: „Jugend“ für: dynamisch, lebensbejahend, kreativ, offen sein für Neues, Verkrustungen aufbrechen und „Kraft“ für: körperliche und geistige Voraussetzungen für bestimmte Handlungen. Im BDKJ München und Freising ist die DJK Sportjugend einer von neun Jugendverbänden. Wird nach spirituellen Highlights des DJK in der Erzdiözese München und Freising gefragt, wird die Sportlerwallfahrt nach Andechs genannt. „Elemente des Unterwegsseins werden bewusst als spirituelles Geschehen in den Mittelpunkt gerückt, der Weg selbst wird zum Gottesdienst. Ebenso werden sportliche Grundvollzüge als Metaphern für das Leben ins Spiel gebracht. Der Körper selbst wird durch Bewegungssequenzen aus Qi Gong, Yoga oder Gebetsgebärden auf die göttliche Präsenz hin, geöffnet“, beschreibt Helmut Betz, geistlicher Beirat des DJK, die Wallfahrt.



CLAUDIA HOFFMANN

BDKJ-Diözesanvorstand ist solidarisch mit #outinchurch

Der Diözesanvorstand des BDKJ solidarisiert sich mit der Initiative #outinchurch.



Die verbandliche Jugendarbeit in der Diözese hat eine klare Haltung gegen die Diskriminierung in der katholischen Kirche von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung. Daher

begrüßt der BDKJ-Diözesanvorstand die Initiative #outinchurch und zeigt sich solidarisch mit diesem Statement: Als BDKJ-Diözesanvorstand solidarisieren wir uns mit der Initiative #outinchurch und bedanken uns bei allen Beteiligten für ihren Mut! Auch wir machen uns stark für eine Kirche, die endlich ein sicherer und diskriminierungsfreier Raum für alle werden soll. Im BDKJ sind alle - unabhängig von ihrem Geschlecht und ihrer sexuellen Orientierung - willkommen, die Kirche und Gesellschaft mitgestalten wollen auf Basis des Evangeliums. Das machen wir zum Beispiel deutlich mit unserem Beschluss „Liebe ist keine Sünde“ und unserem Engagement im Netzwerk „Vielfalt leben in Kirche und Gesellschaft“. Wir stehen für eine Generation, die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und der sexuellen Orientierung einer Person nicht mehr mittragen kann und will.

„In der breiten Auseinandersetzung, die gerade innerhalb unserer Kirche geführt wird, sprechen wir uns ganz klar dafür aus, Menschen so anzunehmen, wie sie sind. Einmal mehr fordern wir, dass diese Sichtweise endlich auch im kirchlichen Arbeitsrecht und der kirchlichen Lehre Anerkennung findet. Wir erwarten, dass dazu auf der kommenden Versammlung des Synodalen Wegs die nächsten Schritte gegangen werden.“, erläutert Christina Lömmer, BDKJ-Diözesanvorsitzende, die Stellungnahme.

DOMINIK GROSSMANN

Weltfreiwilligendienst mit dem BDKJ Würzburg - Entwicklungsraum und globales Lernen



Freiwilligendienste sind wertvolle Entwicklungsräume für junge Menschen. Deshalb bietet der BDKJ-Diözesanverband Würzburg nicht nur Stellen im FSJ und FÖJ sondern ist auch Träger des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes über das Bundesprogramm weltweit.



Bild oben: Esta und Goodluck beim Ferienprogramm der KJG Würzburg

Bild rechts: Theresa in Mtwara (Tansania) während ihrer Arbeit im Montessori Kindergarten



FOTOS: BDKJ WÜRZBURG

Seit vielen Jahren bestehen Kontakte zu Kooperationspartnern und es gibt Einsatzstellen in Brasilien und Tansania. Ab September 2022 kommen zwei neue Einsatzstellen dazu: Durch eine neue Kooperation mit der KLB (Katholische Landvolk Bewegung) Würzburg kann der BDKJ jetzt zwei neue Stellen in Kaolack im Senegal anbieten. Die beiden neuen Stellen befinden sich im Bereich der Bildungs- und Kulturarbeit. Ein Einsatzbereich ist in einer Sekundarschule, dem Collège Pie XII und ein weiterer im Kinderkulturzentrum „Königreich der Kinder“.

„Wir freuen uns sehr mit der KLB einen weiteren Partner im Bereich der Freiwilligendienste an unserer Seite zu haben. Gerade jetzt tut es besonders gut, auch neue Wege zu gehen. Mit dem Einsatz im Senegal können wir endlich auch einen Freiwilligendienst in einem französischsprachigen Land anbieten.“ so Mirjam Halbig, Referentin im Weltfreiwilligendienst des BDKJ.

Wichtig ist dem Team im Referat Weltfreiwilligendienst aber nicht nur die Entsendung junger Menschen aus Deutschland in einen Freiwilligendienst. Zu einem gleichberechtigten Austausch zwischen den Partner*innen des Globalen Südens und des Globalen Nordens gehört die Süd-Nord-Komponente bei weltwärts dazu. Sie ermöglicht es jungen Erwachsenen aus unseren Partnerländern, einen Freiwilligendienst in Deutschland zu leisten. „Der Freiwilligendienst macht die Partnerschaft lebendig und sorgt dafür, dass sich die Menschen aus unseren Partnerdiözesen persönlich begegnen“, erklärt Stephanie Kloidt, BDKJ-Referentin für den Weltfreiwilligendienst. Deshalb bietet der BDKJ Würzburg auch Stellen für internationale Freiwillige in Deutschland an. Bis Ende Februar waren mit Goodluck Mully und Esta Luena zwei Freiwillige aus dem Partnerbistum Mbinga in Tansania in Würzburg zu Gast. Die Coronapandemie hat für die Durchführung noch einmal besondere Herausforderungen mit sich gebracht, zum Beispiel durch die häufigen Änderungen bei den Einreisebestimmungen. Stephanie Kloidt betont aber: „Trotzdem konnten Goodluck und Esta vielen Menschen begegnen und

das Bistum, die Partnerschaft und die kirchliche Jugendverbandsarbeit kennenlernen. Wir sind sehr froh, dass sie sich trotz dieser schwierigen Umstände dazu entschieden haben, zu uns nach Würzburg zu kommen.“

DOMINIK GROSSMANN

Mehr zum Weltfreiwilligendienst auf der Homepage des BDKJ unter www.bdkj-wuerzburg.de/weltfreiwilligendienst

Junge Menschen im Bistum Würzburg erwarten Veränderungen in der Katholischen Kirche

Würzburger Diözesanvorstand des BDKJ im Gespräch mit Mitgliedern des Synodalen Wegs und in Erwartung von Veränderung der Kirche



Eine Kirche, die Anknüpfungspunkte zum Leben bietet, vor allem dem jungen Menschen - dafür setzt sich der BDKJ schon seit vielen Jahren ein. So wie sich Kirche im Moment zeigt, ist sie das nicht.

„Diskriminierendes Arbeits- und Kirchenrecht, zu wenig konkrete Handlungen und fehlende persönliche Übernahme von Verantwortung bei der Aufarbeitung des Missbrauchsskandals, oder die konzentrierte Macht für geweihte Männer und damit zu wenig Geschlechtergerechtigkeit: das ist so weit weg von der Lebensrealität junger Menschen wie der Himmel von der Erde“ drückt Christina Lömmer, BDKJ-Diözesanvorsitzende, den längst überfälligen Reformbedarf der Kirche aus. Und trotzdem gibt es nach wie vor junge Menschen, die sich in katholischen Jugendverbänden engagieren, diese Missstände immer wieder benennen und ihre Vorschläge für Verbesserungen einbringen. So gibt es etwa eine ganze Reihe an demokratischen Beschlüssen der Jugendverbandsvertreter*innen im Bistum Würzburg aus den letzten Jahren z.B. zum Priestertum (2020), zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare (2021) oder zur Stellung der Jugendarbeit

im Bistum (2017). Daher ist es nur konsequent, wenn sich der BDKJ mit diesen Positionen in den synodalen Weg einbringt und mit den Synodalmitgliedern Kontakt hält. Denn hier besteht die Möglichkeit, etwas zu bewegen und zu verändern. Dass das notwendig ist, sieht auch Weihbischof Ulrich Boom so, wie er in einem Gespräch mit dem BDKJ-Diözesanvorstand klar gemacht hat: „Wir wissen schon lange, was in Bezug auf Veränderungen in der Kirche zu tun ist, aber wir haben es noch nie so konkret formuliert.“ Im Rahmen einer Videokonferenz haben sich der Weihbischof und der BDKJ-Diözesanvorstand über die Themen, die auf der Synodalversammlung am kommenden Wochenende besprochen werden, ausgetauscht. Christina Lömmer machte dabei deutlich, dass als Konsequenz aus der MHG-Studie diese wissenschaftlichen Erkenntnisse über strukturell begünstigten Missbrauch der Maßstab für die Ergebnisse des synodalen Weges



Online-Austausch BDKJ-Diözesanvorstand und Weihbischof Ulrich Boom

sein müssen. „Eine Art MHG-Brille wird in der Diskussion der Texte des Synodalen Weges aufgesetzt.“ berichtete Weihbischof Ulrich Boom aus den vergangenen Gesprächen und ergänzte: „Aber die Frage ist, ob das die einzige Brille ist. Vielleicht muss es vielmehr eine Brille der Demut sein.“ Auch Marcus Schuck aus dem Bistum Würzburg unterstreicht die Bedeutung der Studie, ist sie doch der Grund für seine Mitarbeit als Vertreter des Bundesverbandes der Pastoralreferent*innen im Synodalen Weg: „Reformen brauchen wir dringend, damit sexualisierte Gewalt und Machtmissbrauch in der Kirche möglichst nicht mehr vorkommt. Dazu reichen kosmetische Maßnahmen nicht aus, sondern es geht um eine Veränderung des Systems.“ Auch er ist in Kontakt mit dem BDKJ-Diözesanvorstand

Im Austausch ist man sich einig, dass das zentrale Thema Macht und Gewaltenteilung nicht nur in den diözesanen Strukturen betrachtet werden darf, sondern auf allen Ebenen des

kirchlichen Lebens. Weihbischof Ulrich Boom sagt dazu, dass Synodalität immer der Weg der Kirche sein muss, also diese Form des Miteinanders auch weiterhin gefragt sein wird und wir uns schon jetzt die Frage stellen müssen, wie synodal wir auch in unseren Pastoralen Räumen unterwegs sind.

Ein gutes Beispiel wie das Gelingen kann sind die demokratischen Strukturen der Jugendverbände im BDKJ. Dort bringen sich ganz selbstverständlich junge Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen und Meinungen ein. Diese Vielfalt ist ein Gewinn und macht die Jugendverbände zu einem Ort, an dem sich junge Menschen beteiligen können. Im Entwurf des Orientierungstextes heißt es, dass es im Diskurs miteinander keine Denk- und Sprechverbote, keine Angst vor Sanktionen oder Diskriminierungen geben darf, solange die Menschenrechte beachtet werden. Die Wichtigkeit dieses Satzes betont Marcus Schuck: „Die Beachtung der Menschenrechte ist für mich und die anderen Pastoral- und Gemeindeferent*innen in der Synodalversammlung eine rote Linie, von der wir unsere Zustimmung zu Texten abhängig machen. Es darf nicht sein, dass Menschen wegen ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung z. B. im kirchlichen Arbeitsrecht weiterhin diskriminiert werden.“ Auch Weihbischof Ulrich Boom hebt hervor, dass wer die Menschenrechte anerkennt, sich auch gegen Diskriminierung stark machen muss: „Als Kirche müssen wir hinter den Menschenrechten stehen, weil sie sich im Evangelium begründen lassen.“

Nach den Gesprächen ist die Erwartung des BDKJ-Diözesanvorstands und der Synodalmitglieder klar: Der synodale Weg muss Ergebnisse liefern. Die zu beratenden Handlungstexte werden daher die wichtigsten Texte sein, die es zu verabschieden gilt, meint Christina Lömmer und ergänzt: „Wichtig ist, dass die Synodalversammlung die Handlungstexte mit konkreten nächsten Schritten und Zielen beschließt. Noch viel wichtiger aber ist, dass sich die Bischöfe auch an die Beschlüsse halten und sie in ihren Diözesen umsetzen.“ Dann kann Kirche vielleicht auch wieder am Leben von jungen Menschen anknüpfen und von ihnen wahrgenommen werden als Ort und Gemeinschaft, wo sich Menschen auf die Suche nach erfüllenden Leben begeben, begleitet und ernst genommen werden.

DOMINIK GROSSMANN

Jugendverbände als Orte von Glaube, Demokratie und Vielfalt

Neues Grundsatzprogramm macht katholische Jugendverbände bereit für die Zukunft



Die Hauptversammlung des BDKJ hat ein neues Grundsatzprogramm beschlossen. Damit bekennt sich der Dachverband der katholischen Jugendverbände klar zur Botschaft des Evangeliums, lässt jedoch Spannungen mit der Amtskirche nicht unerwähnt.



FOTO: BDKJ-BUNDESSTELLE/
CHRISTIAN SCHNAUBELT

Abstimmung auf der Hauptversammlung

„Wir sind als Jugendverbände demokratisch organisiert und deshalb leben wir Kirche auch dialogisch und partizipativ“, sagt BDKJ-Bundespräsident Stefan Ottersbach. „Mit dem neuen Grundsatzprogramm übernehmen wir Verantwortung für die kommende Generation der katholischen Jugendverbandsarbeit und legen uns auf gemeinsame Werte fest.“ Im Grundsatzprogramm werden christlicher Glaube, Lebensweltbezug, Partizipation, Selbstorganisation, Demokratie, Freiwilligkeit und Ehrenamtlichkeit als grundlegende Prinzipien des BDKJ genannt.

Der Erstellung des Grundsatzprogramms ging ein zweijähriger Prozess voraus, an dem Aktive von Ortsgruppen ebenso mitgearbeitet haben wie Verantwortliche auf Bundesebene. Eine Arbeitsgruppe hat drei Hearings sowie zahlreiche Telefoninterviews durchgeführt. Auch die Grundsatzprogramme der einzelnen Jugend- und Diözesanverbände haben bei der Erstellung eine Rolle gespielt. Das vorliegende Papier löst seinen Vorgänger aus dem Jahr 1998 ab. Weiterentwickelt hat sich das Grundsatzprogramm insbesondere bei kirchlichen Themen: Der BDKJ sieht sich als Teil der römisch-katholischen

Kirche, lässt aber auch Spannungen zur Amtskirche nicht unerwähnt. Das Drängen auf Reformen ist nun Teil des Grundsatzprogramms. „Als kirchliche Jugendverbände erleben wir eine Spannung zwischen kirchlichen Erfahrungen und den Lebenswelten junger Menschen. Das wollten wir ins Wort bringen. Letztlich ist für uns der Einsatz für das Reich Gottes weitreichender als ein Engagement für die Institution Kirche“, erläutert BDKJ-Bundespräsident Stefan Ottersbach.

Wie bereits in der Vergangenheit bekennt sich der BDKJ abermals zu seinen demokratischen Grundwerten. Die Jugendverbände sind Lernorte gelebter Demokratie und damit ist die politische Bildung ein zentraler Teil der katholischen Jugendverbandsarbeit. Dabei bezieht sich der BDKJ in seinem Grundsatzprogramm auf Werte, die bereits vor 75 Jahren bei seiner Gründung eine Rolle spielten. 1947 prägte eine freiheitliche und demokratische Kultur als Gegenentwurf zur nationalsozialistischen Gesellschaft den BDKJ. Heute bekennen sich die katholischen Jugendverbände klar zu einer antifaschistischen Haltung. Das Grundsatzprogramm verdeutlicht, dass junge Menschen sich in den katholischen Jugendverbänden gegenseitig befähigen eine vielfältige Gesellschaft mitzugestalten. Vielfältig sind auch die Spiritualitäten, die in den Jugendverbänden unter dem Dach des BDKJ gelebt werden. Junge Menschen entwickeln in der katholischen Jugendverbandsarbeit ihre individuellen Wege zum Glauben.

MA-

REIKE THIEBEN

Bewegte Geschichte verpflichtet für die Zukunft

BDKJ feiert 75-jähriges Jubiläum in Altenberg mit Aktiven und Ehemaligen



Der BDKJ feiert im Jahr 2022 sein 75-jähriges Jubiläum. Die BDKJ-Hauptversammlung hat am Samstag, 7. Mai zusammen mit zahlreichen Gäst*innen im Haus Altenberg auf das Jubiläum angestoßen.

FOTO: BDKJ-BUNDESSTELLE/
CHRISTIAN SCHNAUBELT

Weihbischof Wübbe hält ein Grußwort

Mit „Stolz, Demut und großer Freude“ hat der BDKJ-Bundesvorstand den Abend eröffnet und führte mit einer Rede durch die bewegte Geschichte des BDKJ: Die Gründung 1947, das Engagement für eine gerechte Welt, beispielsweise im Fairen Handel, und die Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche, die auch immer wieder von Spannungen geprägt war und ist. „Dass wir in unserem Jubiläumsjahr auf

FOTO: BDKJ-BUNDESSTELLE/
CHRISTIAN SCHNAUBELT

Gruppenbild 75 Jahre BDKJ vor dem Altenberger Dom

der Hauptversammlung ein neues Grundsatzprogramm beschlossen haben, verpflichtet uns genauso wie unsere Geschichte und Tradition Verantwortung für die nächste Generation der katholischen Jugendverbandsarbeit zu übernehmen“, sagte BDKJ-Bundesvorsitzende Lena Bloemacher.

Weihbischof Johannes Wübbe, Vorsitzender der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz reiste ebenfalls nach Altenberg, um Glückwünsche zu überbringen. „Der BDKJ mischt sich ein, fordert das Ringen um Positionen ein und gestaltet so Gesellschaft und Kirche mit. Das Engagement der Delegierten auf dem Synodalen Weg ist dafür nur ein aktuelles Beispiel,“ so der Jugendbischof. Er betonte auch die Bedeutung des BDKJ als Player in der Jugendpastoral und wandte sich an alle Aktiven im BDKJ: „Für Ihr je eigenes Engagement für und mit jungen Menschen Danke ich Ihnen sehr. Sie als Person und im Verband geben Menschen einen Ort, an dem diese Glauben erleben und gestalten dürfen, sich ernst genommen wissen und sich mit gesellschaftspolitischen und kirchlichen Fragen auseinandersetzen können.“

Sven Lehmann, parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, schickte seine Glückwünsche als Videobotschaft. „Danken möchte ich dem BDKJ auch für die langjährige gute Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, zum Beispiel aktuell beim Aktionsprogramm Aufholen nach Corona. In kürzester Zeit haben die Mitgliedsverbände des BDKJ es geschafft, viele zusätzliche Freizeit- und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche zu organisieren und durchzuführen, die nach den Entbehrungen der Pandemie so wichtig für das psychosoziale Wohlbefinden der jungen Menschen sind,“ würdigte Lehmann das Engagement des BDKJ.

Neben Grußworten aus Politik und Kirche kam auch eine ehemalige Bundesvorsitzende zu Wort. Gertrud Casel, von 1983 bis 1989 Vorsitzende des BDKJ, erinnerte in ihrer Rede an die friedenpolitischen Fragen ihrer Amtszeit, die geprägt waren vom NATO-Doppelbeschluss 1981. Als sehr lehrreiche Zeit mit notwendigen Kontroversen sieht Casel auf ihr Engagement im BDKJ zurück. Der BDKJ sei eine unersetzliche Schule für die Demokratie, betonte Casel zum Ende ihres Grußwortes. Im Anschluss haben Ehemalige, Aktive und Weggefährter*innen zusammen angestoßen, gefeiert und Erinnerungen ausgetauscht.

MAREIKE THIEBEN

FÜR DIE ZUKUNFT ALLES GUTE

BDKJ Landesstelle

Nach 5 Jahren müssen wir uns von Manuela Soller verabschieden. Sie war bei uns als Bildungsreferentin und Präventionsbeauftragte tätig. Für die Zukunft wünschen wir Manu alles Gute und viel Spaß bei den neuen Herausforderungen!



Manuela Soller
BDKJ Landesstelle

EINEN GUTEN START



Miriam Malzacher
BDKJ-Landesstelle



Sebastian Göller
BDKJ-Landesstelle

Wir begrüßen alle neuen Mitarbeitenden, die uns im FSJ-Referat als Bildungsreferent*innen unterstützen.

EINEN GUTEN START



Lena Bloemacher
BDKJ-Bundesebene



Justin Jahn
CAJ Bayern



Timothy Joksch
CAJ Bayern



Peter Radlinger
CAJ Bayern

Funkenflug

Seit eineinhalb Jahren findet Jugendarbeit unter erschwerten Bedingungen statt. Seit einigen Wochen geht es wieder richtig los. Wie ein Lauffeuer soll sich Jugendarbeit wieder ausbreiten – und dabei wollen wir euch unterstützen!

Das Lagerfeuer ist das Symbol für Jugendarbeit schlecht hin. Und es steht für so viel, was wir in den letzten Monaten nicht erleben konnten. Hier erfahren Kinder und Jugendliche Gemeinschaft, es wird gelacht, gesungen, geredet. Das Knistern des brennenden Holzes zieht alle in den Bann. Das Feuer erzeugt Wärme, spendet Licht, verbreitet Gemütlichkeit, regt an zum Stockbrot backen und grillen.

Das brennende Holz erzeugt Funkenflug und der steht symbolisch dafür, dass es jetzt nach eineinhalb Jahren Stillstand, erschwerten stattfinden von Jugendarbeitsangeboten (Gruppenstunden, Freizeiten, Zeltlager) wieder losgehen kann. Wir legen nach!



Hast du Feuer gefangen und bist du dabei?

Dann bestelle jetzt die Aktionsbox mit einer Mail an [magdalena.heck-nick \[at\] bdkj-bayern.de](mailto:magdalena.heck-nick@bdkj-bayern.de)

Da die Kampagne mit Geldern des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales unterstützt wird, können wir die Box nur an Gruppen aus Bayern verschicken. Alle anderen können sich das Textmaterial im Download-Bereich auf <https://www.bdkj-bayern.de/themen/funkenflug> herunterladen.

KLJB Bayern startet Vorverkauf für „HITZefrei-Fest“ 1.-3. Juli in Thalhausen

Die KLJB Bayern startet mit dem Vorverkaufs-Start die heiße Phase für ihren Abschluss zum Projekt „HITZefrei. Auszeit für die Erde“ für Klimaschutz und Nachhaltigkeit.

Seit einem Jahr bereiten Ehrenamtliche „HITZefrei. Das KLJB-Fest“ als Abschluss des Projekts für den 1.-3. Juli 2022 im Jugendhaus Thalhausen bei Freising vor. Sie werden mit Workshops, Exkursionen, gutem Essen und Lagerfeuer am Zeltplatz, einem DJ-Battle und zwei Bands viel „KLJB-Gefühl“ erleben können. Gleich zwei in der KLJB gefragte Bands stehen Samstagabend auf der Live-Bühne: Zwoa Bier und Boazn Royal sind beide aus Oberbayern und werden zu begeistern wissen.

Tickets zum Preis von 40 Euro für das ganze Wochenende sind ab sofort bestellbar auf: www.kljb-bayern.de/hitzefrei

Kristina Ducke (29, Pegnitz, Landkreis Bayreuth) ist als ehrenamtliche Landesvorsitzende der KLJB Bayern mit zuständig für das Projekt „HITZefrei. Auszeit für die Erde“. Sie freut sich sehr auf dieses Wochenende:

„Wir rechnen mit viel Interesse aus der KLJB an so einem Angebot, das Projekt-Thema Klima und Nachhaltigkeit anzugehen. Es wird für uns alle Zeit, dass wir uns wieder treffen können mit viel KLJB-Gefühl, Bildungsangeboten und Spaß bei guter Musik und Spielen!“ -





Institut für
Jugendarbeit
Gauting

Erfolgreich gegen Fachkräftemangel – berufsbegleitender Studiengang startet wieder

Der berufsbegleitende Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ startet mit dem Wintersemester 2022/2023 zum neunten Mal. Der Studiengang richtet sich an hauptberufliche pädagogische Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit, die bereits über Qualifikationen und Erfahrungen verfügen und in der Regel eine Ausbildung als staatlich anerkannte Erzieher:innen abgeschlossen haben.

Mit dem Studiengang haben sie die Möglichkeit sich berufsbegleitend im Arbeitsfeld Kinder- und Jugendarbeit weiter zu qualifizieren. Das Studium wird an der Hochschule Kempten angeboten und findet in enger Kooperation mit dem Institut für Jugendarbeit Gauting statt, in dem auch ein Großteil der Präsenzveranstaltungen stattfindet.

Martin Holzner, der Direktor des Instituts für Jugendarbeit, sieht in dem Studienangebot einen wichtigen Beitrag, um dem Fachkräftemangel in der Kinder- und Jugendarbeit zu begegnen.



Hochschule
Kempten
University of Applied Sciences



Fakultät Soziales
und Gesundheit

Unser Studienangebot für pädagogische Fachkräfte:

Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit

BERUFSBEGLEITEND / BACHELOR OF ARTS

- für hauptberufliche pädagogische Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit (§§ 11, 12 SGB VIII)
- staatliche Anerkennung als Sozialpädagog*in mit Studienabschluss
- keine Studiengebühren
- Dauer 7 Semester
- Bewerbung bis 15. Juli möglich

Kooperations-
partner:



Kontakt:

Verena Schindele
Fakultät Soziales
und Gesundheit
verena.schindele
@hs-kempten.de



Mehr unter:
www.hs-kempten.de/sj



Gott, du stiftest Frieden.

**Wir sind heute mit all den Menschen verbunden,
die deinen Frieden brauchen.**

Die Menschen in der Ukraine und in Russland.

Die Menschen auf der Flucht.

Die Menschen in Syrien und Israel.

Die Menschen überall auf der Welt.

**Gott, wir brauchen Frieden im Großen und
Frieden im Kleinen.**

Hilf uns, dass wir

zu mutigen Friedensstifter*innen werden.

Dazu segne uns und alle, die wir im Herzen haben:

Der Vater, der Sohn und der Hl. Geist.

Amen.